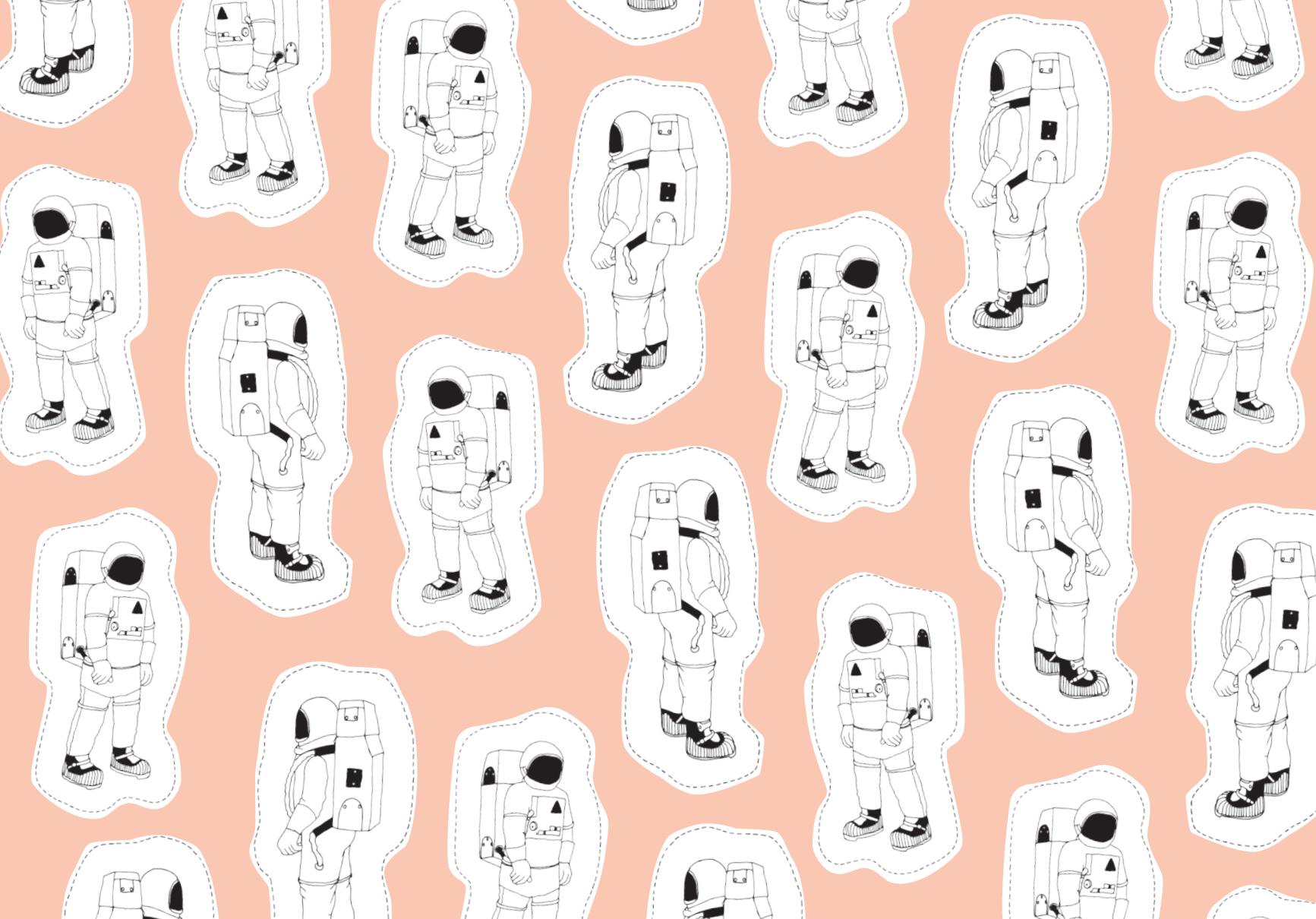


FÜR JUGENDLEITER*INNEN

WENN SICH DIE WELT VER-RÜCKT

Gemeinsam aktiv gegen sexualisierte Gewalt



Inhalt

Einleitung	2
1. Begriffe	6
2. Sexualisierte Gewalt – was ist das denn jetzt genau?	10
3. Betroffene	21
4. Strukturelle Prävention	34
5. Intervention	44
6. Hilfe	55
Literaturangaben	58
Impressum	59



Die Würde
des Menschen ist unantastbar!

Einleitung

Diese Broschüre behandelt ein eher schwieriges und oft schmerhaftes oder schamvolles Thema: sexualisierte Gewalt. Gewalt allgemein, aber eben auch sexualisierte Gewalt, findet leider an ganz vielen Stellen und Situationen in der Gesellschaft und so auch in der Jugendverbandsarbeit statt. Diese Broschüre soll dir helfen, einen Einstieg in das Thema zu finden. Wenn du diese Broschüre liest, bist du schon auf einem guten Weg, dem Thema die Aufmerksamkeit zu geben, die es braucht!

Der Landesverband NRW der djo – Deutsche Jugend in Europa – kurz djoNRW – ist ein Jugendverband mit vielen verschiedenen Regional- und Kreisverbänden, Ortsgruppen und Vereinen. Beim Erstellen dieser Broschüre sind wir immer wieder über die Herausforderung gestolpert, dass sich alle Gruppen in diesem Heft wiederfinden und angesprochen fühlen sollen. Es war uns wichtig, die ganze, wunderschöne Vielfältigkeit unseres Verbandes und unserer Mitgliedsgruppen darzustellen. Sei jedoch nachsichtig mit uns, wenn du dich in einer Passage mal nicht

mit dem Geschriebenen direkt identifizieren kannst und versuche einfach selbst das Geschriebene auf deine Organisation zu beziehen.

Die Broschüre richtet sich hauptsächlich an junge oder angehende Leitungen, Teamer*innen oder Betreuer*innen. Aber auch, wenn du bereits viel Erfahrung in der Jugendarbeit mitbringst, kannst du bestimmt viel von diesem Heft mitnehmen und neue Anregungen für deine Arbeit bekommen.



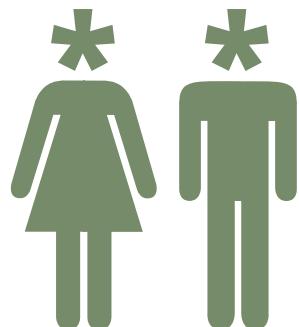
Gendern

Vielleicht sind dir schon die Sternchen* an der einen oder anderen Stelle aufgefallen? Das ist die Form des Genders, die wir für dieses Heft gewählt haben. Wenn wir beispielsweise Mädchen* schreiben, meinen wir damit alle Menschen, die sich als Mädchen verstehen. Wir haben uns entschieden, die ehrenamtlichen Multiplikator*innen als Leitung, Leitungsebene oder aber auch mal Teamer*in oder Betreuer*in zu bezeichnen.

Der Begriff Verantwortungsträger*in wird meist dann verwendet, wenn betont werden soll, dass die Person, um die es sich dreht, in irgendeiner Form in einer verantwortungsvollen Position steht.

Lass dich also ein auf einige Seiten voller neuer Informationen, Denkanstöße, harter Fakten, aber auch konkreten Handlungsvorschlägen. Im besten Fall schafft die Broschüre ein breiteres Verständnis von dem Themenfeld sexualisierte Gewalt und gibt

dir erste Hinweise, auf was für Signale du in deinem Umfeld achten kannst. Es geht darum, dir ein erstes Fühler-Ausstrecken und Hinsehen zu erleichtern, ohne dass du dich überfordert oder panisch fühlst. Wir werden dir auch konkrete Handlungsschritte mit auf den Weg geben, damit du im Fall der Fälle weißt, was zu tun ist.





TAKE AWAYS

Am Ende eines Kapitels findest du unter dem Namen „Take Aways“ immer eine kleine Zusammenfassung, um die wichtigsten Punkte nicht zu vergessen.



Als weitere kleine Unterstützung haben wir uns überlegt Pausenhinweise einzubauen. Die erkennst du an diesem Symbol. Wenn du das Symbol siehst, solltest du dir spätestens mal eine Pause gönnen. Dafür haben wir uns auch Anregungen überlegt und dazugeschrieben, was du in deiner Pause machen kannst, um den Kopf wieder frei zu kriegen und danach wieder konzentriert einzusteigen.

ILLUSTRATIONEN

Nachdem wir uns so lang mit dem Thema sexualisierte Gewalt beschäftigt haben, ist uns eine Metapher besonders im Kopf geblieben: Betroffene von sexualisierter Gewalt haben in verschiedenen Interviews oder Büchern beschrieben, dass sich nach dieser Erfahrung die Welt ein wenig ver-rückt – im wahrsten Sinne des Wortes – anfühlt. Irgendwie läuft alles weiter und doch ist alles anders. Diese bildliche Vorstellung fanden wir gut nachvollziehbar. Was genau die jeweilige Illustration für dich bedeutet, sollst du selbst entscheiden dürfen.



1. Begriffe

Vor allem, wenn es um Erfahrungen mit Gewalt oder Grenzüberschreitungen

geht, ist es schwierig und gleichzeitig total wichtig, passende Worte zu finden. Es kann entlastend sein, konkrete Worte zu kennen, die sich gut anfühlen. Sei es, um selbst Erlebtes zu beschreiben

oder die Erfahrungen anderer sensibel darzustellen. Einige dieser Begriffe und warum es gut sein könnte, eben genau diese Bezeichnungen zu benutzen, stellen wir dir hier vor.

Opfer – Betroffene*r – Überlebende*

Menschen, die sexualisierte Gewalt erfahren haben, werden in den Medien

häufig als Opfer beschrieben. Das Wort Opfer verbinden aber viele Menschen mit Schwäche und einem totalen Ohnmachtsgefühl.

Ein Opfer wird nur auf seine Erfahrung reduziert und der Rest des Menschen geht ein wenig in dem Begriff verloren. Wir empfehlen dir daher, ein anderes Wort zu wählen, um über und

mit Menschen zu sprechen, die sexualisierte Gewalt erfahren haben, wie

beispielsweise Betroffene oder Überlebende.

Der Begriff Betroffene*r ist am geläufigsten und macht deutlich, dass der Mensch von der Grenzüberschreitung oder Gewalterfahrung betroffen ist, es aber nicht das ganze Wesen der Person ist. Man ist eben von einer ganz bestimmten Sache, nämlich dem Erfahren von sexualisierter Gewalt, als Mensch betroffen.

Der Begriff Überlebende* ist ein Beispiel für eine unglaublich starke

Selbstbezeichnung, die manche Betroffene für sich wählen. Er bezieht sich auf den persönlichen Weg und Kampf im Umgang mit sexualisierten Gewalterfahrungen und stellt das Überstehen dieses Prozesses in den Fokus.

Letztlich ist es aber wichtig, wenn man mit Betroffenen oder über Betroffene spricht, dass man sie selbst zu Wort kommen lässt und sie selbst entscheiden lässt, wie sie angesprochen werden möchten.

Täter*in – Mensch unter Verdacht

Der Begriff Täter*in beschreibt einen Menschen, der sexualisierte Gewalt ausgeübt hat. Heikel ist aber an dem Wort, dass es nur verwendet werden sollte, wenn diese Tat auch strafrechtlich verfolgt und der Mensch von einem Gericht als schuldig gesprochen wurde.

Bezeichnet man einen Menschen als Täter*in, der nicht verurteilt ist, kann das rechtliche und persönliche Schwierigkeiten mit sich bringen. Deshalb empfehlen wir dir, im Verdachtsfall die Phrase „Mensch unter Verdacht“ zu verwenden. Damit bist du

rechtlich auf der sicheren Seite und es wird trotzdem deutlich, was gemeint ist. Der Mensch, den du beschreiben willst, steht unter Verdacht eine Tat von sexualisierter Gewalt begangen zu haben.

Vermutung – Vorwurf

Eine Vermutung kann erstmal Vieles sein. Ein mulmiges Gefühl im Bauch, eine Beobachtung oder ein Gerücht.

Dahingegen ist der Vorwurf etwas, was schwerwiegender und konkreter ist. Meistens bedeutet es, dass eine

betroffene Person sich überwunden hat vom Erlebten zu erzählen und dabei Personen oder Geschehnisse klar benannt.

Sharegewalt

Dieses Wort kommt vom englischen Wort für teilen - share - und soll einen Begriff liefern, der das unfreiwillige und damit gewaltvolle Teilen und

Weiterverbreiten von Inhalten bezeichnet. Wenn Menschen beispielsweise peinliche oder intime Fotos oder Videos einer anderen Person weiter verbreiten,

ist das für die betroffene Person ein gewaltvolles Erlebnis.

Sexting

Sexting bezeichnet das digitale Austauschen von sexuellen Inhalten. Das können Texte sein, aber auch Filme oder Bilder (Kennst du zum Beispiel den Begriff DickPics?). Sexting kann, wenn es einvernehmlich geschieht, ein legitimer Teil von sexuellem Handeln sein. Ohne Einverständnis ist auch dies eine Form sexualisierter Gewalt. Die Besonderheit im Internet ist jedoch, dass durch den Austausch von persönlichen, digitalen Inhalten immer die Gefahr besteht, dass diese in irgendeiner Form weiter verbreitet wird.

Porno – Kinderporno – Missbrauchsdarstellung

Das Schauen von pornographischen Filmen, egal wie umstritten ihr Ruf ist, ist für viele Menschen ein Teil der Auslebung ihrer Sexualität. Dabei ist wichtig Eines im Kopf zu behalten: Wenn ein, zwei oder auch mehr erwachsene Menschen sich dazu entscheiden, einen Film mit sexuellen Handlungen zu drehen und zu veröffentlichen und dies ohne das Einwirken von Erpressung, psychischem Druck oder einer anderen Form

von Gewalt geschieht, ist das ein Porno. Wenn aber Kinder oder Jugendliche in einem solchen sexuell aufgeladenen Film auftauchen, ist das immer eine Darstellung von Missbrauch. Auch wenn das Video einvernehmlich aufgenommen oder veröffentlicht wurde, ist es kein Porno mehr, sondern eine Missbrauchsdarstellung. Um diese klare Grenze deutlich zu machen empfehlen wir, nicht von Kinderpornos zu

sprechen - das verfälscht den Begriff Porno , bringt ihn unnötig mit etwas Verbotenem in Verbindung und verharmlost eine gewalttätige Erfahrung. Die Fachwelt diskutiert noch darüber, was der passendste Begriff hierfür ist (siehe „Missbrauch“ im Vergleich zu „Gebrauch“ im Kapitel zu sexualisierter Gewalt) und verwendet bisher das Wort „Missbrauchsdarstellung“. Dem schließen wir uns an.

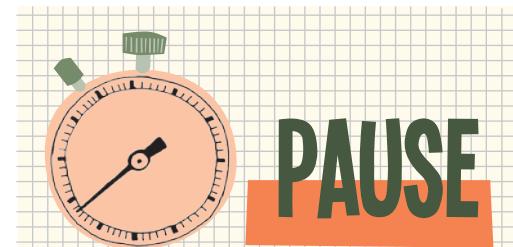


TAKE AWAYS

In diesem Kapitel hast du folgende Begriffe kennengelernt:

- 1. Betroffene*r
- 2. Überlebende*r
- 3. Täter*in
- 4. Mensch unter Verdacht
- 5. Vermutung und Vorwurf
- 6. Missbrauchsdarstellung
- 7. Sexting
- 8. Sharegewalt

Was hast du sonst noch mitgenommen oder Neues erfahren?



Jetzt hast du schon einige neue Begriffe zum Thema sexualisierte Gewalt gelernt.

Nimm dir doch schon mal eine kleine Pause und lass erstmal sacken, was du bisher gelesen hast. Vielleicht holst du dir auch ein Getränk oder einen Snack vor dem Weiterlesen?

2. Sexualisierte Gewalt

- was ist das denn jetzt genau?

Sexualisierte Gewalt beschreibt zusammengefasst alle (sexuellen) Handlungen, die an oder von einem Menschen gegen dessen Willen vorgenommen werden oder denen der Mensch aufgrund seiner körperlichen, seelischen, geistigen

oder sprachlichen Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann.

Bei Kindern (also bis 14 Jahre) geht man immer davon aus, dass sie einer solchen Handlung mit einem Erwachsenen aufgrund ihrer Entwicklung nicht zustimmen können. Diese Handlungen sind immer als sexualisierte Gewalt zu werten, selbst wenn ein Kind damit einverstanden wäre.

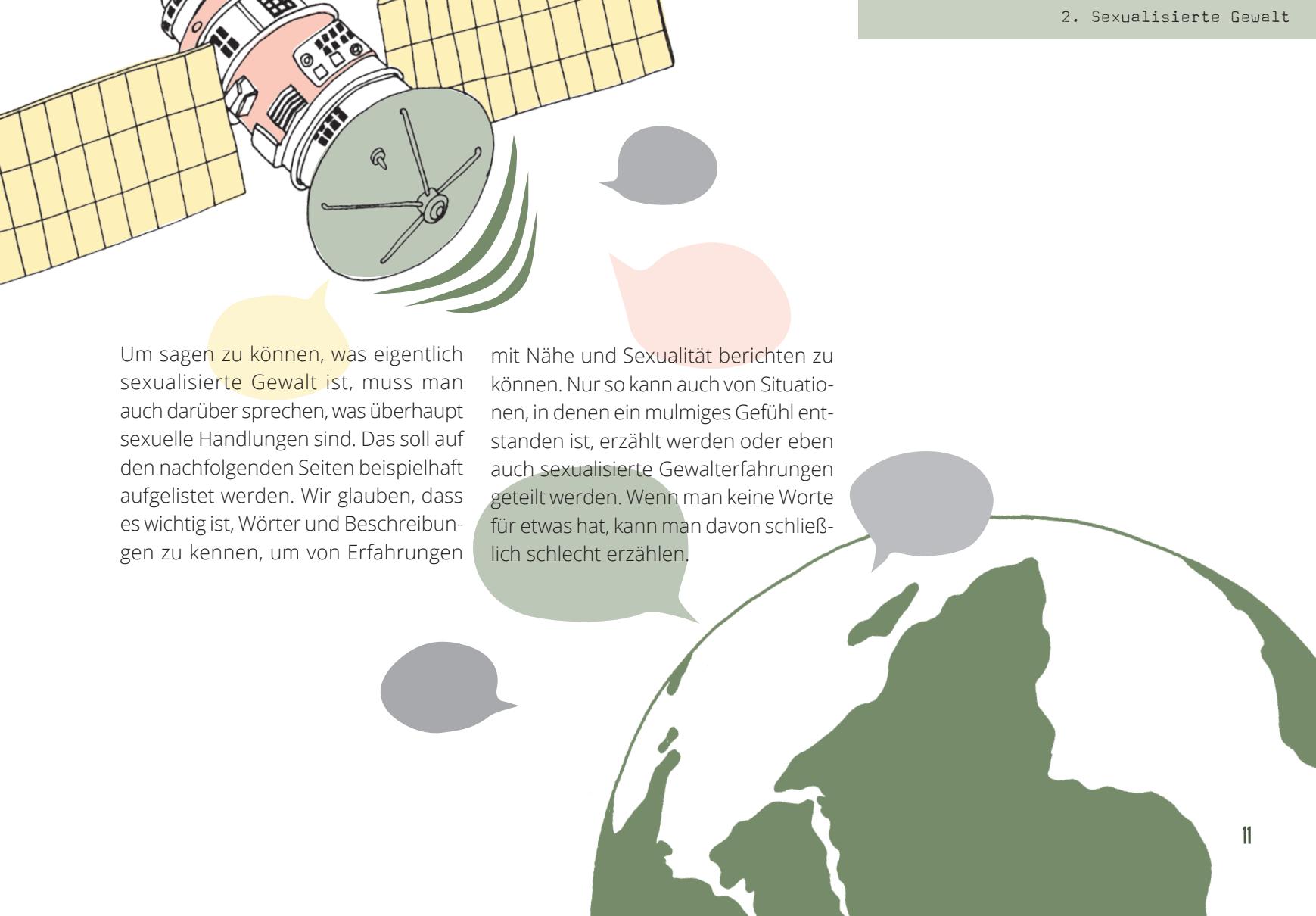
Oft wird auch der Ausdruck sexueller Missbrauch verwendet – auch von Betroffenen, den Medien oder im Strafgesetzbuch. Aber dieser Begriff impliziert, dass es auch einen „richtigen Gebrauch“ von Menschen geben könnte.

Wir haben uns entschieden, stattdessen von sexualisierter Gewalt zu sprechen. Durch den Begriff sexualisierte Gewalt wird außerdem deutlich gemacht, wo es um eine Form von Gewalt geht, in der das Sexuelle das Mittel zum Zweck ist: Dem Missbrauch von Macht und dem Spüren von Überlegenheit. Die Sexualität oder das sexuelle Begehen ist nicht unbedingt die Grundlage der Handlung.

Manchmal wird auch „sexuelle“ statt „sexualisierte“ Gewalt benutzt. Hier verhält es sich umgekehrt: Der Fokus liegt auf sexueller Befriedigung und die Gewalt ist das Mittel zum Zweck, um das eigene sexuelle Begehen zu befriedigen.

Macht

Macht ist die Möglichkeit Menschen und Situationen zu beeinflussen und zu bewegen. Jeder Mensch hat in bestimmten Situationen Macht, mal mehr und mal weniger. Wenn jemand seine*ihre Macht zum Wohl eines Einzelnen oder einer Gruppe nutzt, kann man das als positiven Machtgebrauch bezeichnen. Wenn jemand seine*ihre Macht aber nutzt, um die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, dann ist das Machtmissbrauch. Aber: Vor allem als Verantwortungsträger*in hat man nun mal Macht und muss diese verantwortungsbewusst einsetzen.



Um sagen zu können, was eigentlich sexualisierte Gewalt ist, muss man auch darüber sprechen, was überhaupt sexuelle Handlungen sind. Das soll auf den nachfolgenden Seiten beispielhaft aufgelistet werden. Wir glauben, dass es wichtig ist, Wörter und Beschreibungen zu kennen, um von Erfahrungen

mit Nähe und Sexualität berichten zu können. Nur so kann auch von Situationen, in denen ein mulmiges Gefühl entstanden ist, erzählt werden oder eben auch sexualisierte Gewalterfahrungen geteilt werden. Wenn man keine Worte für etwas hat, kann man davon schließlich schlecht erzählen.

Sexuelle Handlungen



Alles rund ums Thema Sex wird in der Gesellschaft selten offen besprochen und wird als Tabuthema behandelt. Wir wollen hier aber konkret Wörter liefern für das, was man beispielsweise alles als sexuelle Handlung erleben kann. Sexualität ist nämlich total vielfältig und ganz viele unterschiedliche Dinge können Teil davon sein, die eigene Sexualität auszuleben.

Ganz verschiedene Handlungen können als Ausdruck von Sexualität betrachtet werden. Einige Beispiele sind:

- **Sexuelle Sprache**
- **Dirty/ Sex Talk**
Kann auch online geschehen, wie beispielsweise bei Sexting
- **Rollenspiele**
- **Telefonsex**
- **Ausziehen voreinander/ Nacktheit/ Striptease**
- **Masturbation/ Selbstbefriedigung**
Entweder allein oder auch voreinander

■ Anfassen, Berühren, Streicheln

Das gilt sowohl für den Genitalbereich, als auch für andere Körperstellen, die erregend sein können

■ Küssen

Das muss nicht nur auf dem Mund passieren, sondern kann auch andere Körperstellen meinen

■ Pornographische Bilder oder Videos anschauen

Allein oder mit jemandem zusammen

■ Sex oder Geschlechtsverkehr

Sex ist eigentlich ein sehr ungenauer Begriff von etwas, das zwischen zwei oder mehr Personen passiert. Beispielsweise kann er vaginal, oral oder anal geschehen.

Es gibt aber unendlich viele Formen, wie genau Geschlechtsverkehr aussiehen kann.

Diese Liste kann aber gar nicht vollständig sein. Sexualität und das, was man als solche empfindet, ist sehr persönlich und von Person zu Person unterschiedlich. Das alles und vieles mehr kann als sexuelle Handlung gesehen oder erlebt werden. Zentral ist die Einvernehmlichkeit aller beteiligten Personen.

Zurück zu sexualisierter Gewalt

Im Kontext von sexualisierter Gewalt ist dazu nochmal wichtig zu betonen, dass all das und noch mehr als Gewalt erlebt werden kann, wenn es gegen den Willen des*der Betroffenen geschieht. Dabei muss noch nicht mal Körperkontakt bestehen. Beispielsweise kann auch das Zeigen von Fotos oder Videos zu sexualisierter Gewalt zählen oder auch, wenn man von jemandem gezwungen wird, sich selbst zu berühren.

Wie man sieht, gibt es also verschiedene Formen von sexualisierter Gewalt. Sexualisierte Gewalt kann **verbal** und/oder **psychisch** sein, wie zum Beispiel bei sexualisierten Beleidigungen oder einer ungewollten Konfrontation mit Pornographie, aber eben auch **physisch**, also körperlich, ausgeübt werden.

Differenzierung von sexualisierter Gewalt

Um die verschiedenen Formen von sexualisierter Gewalt zu unterscheiden und dementsprechend auch als Verantwortungsträger*in einordnen zu können, wie man mit der Situation umgehen muss, gibt es eine Tabelle, die die verschiedenen Abstufungen übersichtlich darstellt:

Sexuelle Grenzverletzung	Sexueller Übergriff	Sexueller Missbrauch
Unbeabsichtigt	Absichtlich	gleiche Voraussetzungen wie beim sexuellen Übergriff
Aus Unwissenheit	Handeln ist geplant	Zusätzlich ist die Handlung juristisch betrachtet eine Straftat gegen die sexuelle Selbstbestimmung nach StGB §174-184
evtl. Schwierigkeiten persönliche Grenzen wahrzunehmen	Persönliche Grenzen werden nicht beachtet	
Nicht auf erotische Zwecke abgezielt	Zielt auf die Ausnutzung/Ausübung von Macht ab (ggf. auch erotische Intention)	
→ pädagogische Intervention/ Maßnahme	→ pädagogische Intervention/ Maßnahme	→ pädagogische Intervention/ Maßnahme ggf. juristische Maßnahme

1 nach Elisa Kassin und Holger Specht (immedio) s. u. Literaturangaben S. 58

Diese Einteilung wirkt auf dich vielleicht erstmal sehr ungenau und macht es nicht immer leicht eine Handlung einer bestimmten Kategorie zuzuordnen. Vor allem der Unterschied zwischen Missbrauch und Übergriff ist nicht immer ganz klar, wenn du nicht zufällig ein Gesetzbuch neben dir liegen hast. Daher sei hier in aller Klarheit gesagt, vor allem wenn du gerade eine konkrete Situation oder Beobachtung im Kopf hast, bei der du dir unsicher bist: Du kannst und sollst das nicht allein entscheiden! Sprich dich mit anderen Menschen ab, um eine gute Entscheidung treffen zu können.

→ In der djoNRW kannst du dich dafür beispielsweise in der djoNRW-App bei „anvertrauen“ melden.

Und im letzten Kapitel findest du unsere Vertrauenspersonen und auch Kontaktmöglichkeiten, die nicht mit der djoNRW verbunden sind.

Wie du siehst

...kann es also unterschiedliche Formen von sexualisierter Gewalt geben. Während eine sexuelle Grenzverletzung unabsichtlich geschieht, vielleicht weil der Mensch unsensibel oder unbedacht für die Grenzen Anderer ist, werden die anderen Formen von sexualisierter Gewalt absichtlich eingesetzt.

Wichtig ist, dass allen Formen von sexualisierter Gewalt mit einer pädagogischen Intervention begegnet wird. Das heißt, dass es nicht darum gehen sollte, ob jemand juristisch belangt werden kann, sondern die erlebte Gewaltsituation angemessen und betroffenengerecht aufzuarbeiten.

Das Wohl der beteiligten Menschen sollte im Fokus stehen und nicht die Frage, ob etwas eine Straftat ist oder nicht.

Wo begegnen uns Situationen von sexualisierter Gewalt?

Auch in der Jugendverbandsarbeit begegnen uns Formen von sexualisierter Gewalt. Vor allem dann, wenn viele Menschen zusammenkommen und sich psychisch wie physisch nahe kommen, passiert es – ob absichtlich oder nicht – dass Grenzen überschritten werden. Einige Beispiele dafür, damit du dir etwas darunter vorstellen kannst:

Nach einem Ferien-camp fordert ein Teamer einen Teilnehmer im Whatsapp-Chat dazu auf Nacktbilder zu senden.

Ein Seminarleiter erschafft gegenüber den Teilnehmenden eine sexualisierte Atmosphäre, indem er immer wieder anzügliche Bemerkungen macht und sexuell eindeutige Bewegungen vormacht.

Bei einer generationsübergreifenden Veranstaltung gibt eine erwachsene Frau einem Kind ungefragt einen Gute-Nacht-Kuss auf die Wange.



Beim Aufwärmspiel berührt eine Jugendliche einmalig eine andere Jugendliche unabsichtlich an der Brust.

Bei einer Ferienfreizeit abends im Zimmer schlagen einige Teilnehmer vor, sich gegenseitig Pornos zu zeigen. Manche haben zwar keinen Bock – es wird trotzdem gemacht.

Bei einer JuLeiCa-Schulung starrt ein Betreuer offensichtlich und wiederholt auf das Dekolleté von Teilnehmerinnen.

Eine Teilnehmerin eines Theaterworkshops sagt einer Teamerin, dass ein anderer Teamer sie an die Brust gefasst hat. Sie sagt: „Das hat der bestimmt nicht so gemeint, das würde der nie tun.“

Eine Leiterin ermutigt die Teilnehmenden ständig zu Umarmungen und Massagekreisen.

Bei einem Seminar in einer Bildungsstätte machen einige Mädchen in der Dusche ungefragt Fotos der anderen. Anschließend werden die Fotos auf dem Zimmer rumgezeigt.

Auf einem Ferien-camp sagt eine Teamerin zu einem Jugendlichen: „Du bist doch ein ganz heißer Typ, Süßer. Wäre ich 10 Jahre jünger, würde ich dich nicht von der Bettkante schubsen.“

Abends im Ferien-camp sitzen Teilnehmerinnen und Leitung noch vorm Schlafengehen zusammen. Die Leiterin sagt: „Jetzt erzählt doch mal, was ihr schon so für Erfahrungen mit Jungs gemacht habt. Wie weit seid ihr schon gegangen? Wir machen eine Runde, wer fängt an?“

Eine JuLeiCa-Teammerin macht unangebrachte, sexualisierte Witze vor den Teilnehmenden.

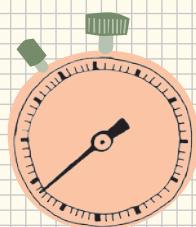
Ein Workshopleiter fasst Teilnehmenden bei Tanzproben an die Hüfte, ohne vorher das Einverständnis einzuholen.

Abends an einem Wochenende in der Jugendherberge sitzen alle nach Programmende noch beisammen. Dabei fragt ein Teamer eine Jugendliche nach Details zu ihrem Sexleben aus.

Was meinst du?

Sexualisierte Gewalt kann ganz unterschiedlich sein – überleg doch mal: Was würdest du wo in der Tabelle (Seite 20) einordnen?

In der Realität sind solche Situationen natürlich viel komplizierter und komplexer. Trotzdem ist es eine gute Übung, einfach mal zu versuchen diese Beispiele einzuordnen. Wie müsste man sie verändern, damit sie doch in die eine oder die andere Kategorie passen? Diese Situationen sollen zum Nachdenken anregen.



PAUSE

Puh, das war ganz schön viel und ganz schön konkret. Vielleicht kam dir sogar einiges bekannt vor. Steh doch mal auf, mach dein Fenster auf und schau eine Weile nach draußen.

Abhängigkeits- verhältnisse in der Jugendarbeit

Jugendverbandsarbeit lebt davon, dass Menschen in Gruppen zusammenkommen und gemeinsam ein Gruppengefüge aufbauen. Das ist auch unglaublich schön und macht es so besonders. Wichtig im Kontext von sexualisierter Gewalt ist aber, im Kopf zu behalten, dass es vor allem zwischen Teamer*innen/ Verantwortungsträger*innen und Teilnehmenden zu einem intensiven Abhängigkeitsverhältnis kommt.

Das ist erstmal an sich nichts Negatives. Trotzdem sollte der*die Leiter*in diese Macht reflektieren und darauf achten, sie nicht zu missbrauchen – auch nicht unabsichtlich.

Absichtliche Machtspielchen von Teilnehmenden sollten nicht geduldet, sondern angesprochen werden.

Wer übt sexualisierte Gewalt aus – wer sind die Täter*innen?

Sexualisierte Gewalt meint meist eine Gewaltform, die Erwachsene gegenüber Kindern, Jugendlichen oder anderen Erwachsenen ausüben. Jugendliche können ebenso Täter*innen sein, während man bei Kindern davon ausgeht, dass sie dafür noch zu jung sind. Stattdessen bezeichnet man ein Kind, das absichtlich die Grenzen Anderer überschreitet, als übergriffiges Kind. In dem Fall versucht man mit pädagogischen Maßnahmen das Kind darin zu unterstützen, in Zukunft das Verhalten zu ändern. Studien belegen, dass die meisten Täter*innen männlich* sind. Trotzdem muss man im Kopf behalten, dass es auch weibliche* Täter*innen gibt. Die so erfahrene Gewalt muss genauso gehört werden und bedarf manchmal sogar besonderer Aufmerksamkeit, gerade weil es nicht die Norm ist.

Rechtliche Grundlagen

Eine große Frage ist oft, ob ein Vorfall strafrechtlich verfolgt werden kann oder nicht. Es wirkt manchmal sogar so, als würden viele Menschen glauben, dass es nur bei Straftaten notwendig wäre zu handeln.

Das ist aber nicht so. Natürlich sollte ein Vorfall vor Gericht gebracht werden, wenn die betroffene Person das möchte. Dabei ist es auch ganz wichtig, die betroffene(n) Person(en) zu unterstützen und sie bei diesem oft kräfteraubenden Prozess zu begleiten.

Diese Entscheidung muss aber für jeden Fall einzeln besprochen und reflektiert werden.

Aber auch wenn ein Vorfall strafrechtlich nicht relevant ist, kann es eine Form von sexualisierter Gewalt gewesen sein. Und auch in diesen Fällen ist es wichtig, sie zu besprechen und zu behandeln.

Die Frage, ob das Erlebte eine Straftat war oder nicht, sollte nicht bestimmen, ob gehandelt wird oder nicht.

Nochmal als wichtige Erinnerung: Als Jugendleiter*in ist es nicht deine Aufgabe zu beurteilen, ob eine Situation, die du beobachtet hast oder die dir erzählt wurde, eine Straftat ist oder nicht. Das kannst und sollst du auch gar nicht. Deshalb möchten wir uns darauf konzentrieren, was du tun kannst und wollen dabei, vor allem im Hinblick auf die betroffene Person, das Handeln gestalten. An wen du dich aber gegebenenfalls wenden musst und wer die Verantwortung letztendlich dafür übernimmt zu entscheiden, ob der Fall auch der Polizei gemeldet werden muss, erfährst du noch im Kapitel „Intervention“ oder beim Kapitel „Hilfe“.

Vereinfacht gesprochen ist das juristische

Interesse eher auf den*die Täter*in gerichtet. Es geht darum, den Tatvorgang aufzuklären und dementsprechend eine Strafe zu finden.

Das pädagogische Interesse – also deins und unseres – hingegen liegt eher bei den Betroffenen.

Hier geht es darum zu unterstützen, sichere Orte zu schaffen, Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen und Verantwortung zu übernehmen.



TAKE AWAYS

In diesem Kapitel haben wir Folgendes besprochen:

1. Was ist sexualisierte Gewalt?

Sexualisierte Gewalt beschreibt alle (sexuellen) Handlungen, die an oder von einem Menschen gegen dessen Willen vorgenommen werden oder denen der Mensch aufgrund seiner körperlichen, seelischen, geistigen oder sprachlichen Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann.

2. Was für verschiedene Formen von sexualisierter Gewalt gibt es?

Sexualisierte Gewalt kann verbal, psychisch oder physisch erlebt werden. Es wird außerdem unterschieden zwischen Grenzverletzung, Übergriff und Missbrauch.

3. Wo begegnen uns Situationen von sexualisierter Gewalt?

Leider: fast überall. In diesem Kapitel hast du daher konkrete Beispiele aus dem Alltag der Jugendverbandsarbeit kennengelernt.

4. Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse, als Besonderheit in der Jugendarbeit

Abhängigkeitsverhältnisse sind besonders präsent in der Jugendarbeit. Meist gibt es eine leitende Person des Angebots, die älter ist.

Die anvertrauten Kinder und Jugendlichen sind, unter anderem durch den Altersunterschied, in einem besonderen Machtgefälle.

5. Wer übt überhaupt sexualisierte Gewalt aus?

Täter*innen sind zwar meistens männlich* aber nicht immer – und das ist wichtig zu wissen! Kinder bezeichnet man bei übergriffigem Verhalten nicht als Täter*innen, sondern als übergriffige Kinder.

6. Was musst du rechtlich beachten bzw. was ist interessant für dich?

Die Rechtsgrundlage ist eher auf den*die Täter*in konzentriert. Es geht im Gesetz darum festzustellen, ob jemand schuldig ist oder nicht.

Wir beschäftigen uns aber damit, was für pädagogische Folgen ein Fall von sexualisierter Gewalt hat. Deshalb sind die verschiedenen Gesetze für uns nicht ganz so wichtig.

Deine Notizen:

3. Betroffene

Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt oder Machtmissbrauch machen leider viele Menschen in der Gesellschaft. Es gibt nicht den einen Typ Mensch, der betroffen ist.

Es können Menschen unterschiedlicher geschlechtlicher Identität oder sexueller Orientierung sein, Menschen mit diversen kulturellen Hintergründen und auch aus verschiedenen sozialen Schichten bzw. Klassen. Sexualisierte Gewalt ist kein Problem, dass sich auf eine spezifische Gruppe der Gesellschaft begrenzt. Das bedeutet auch, dass die Erfahrungen, die Gefühle und die Prozesse, die eine betroffene Person durchlebt, ganz individuell sind.

Wir möchten dir in diesem Kapitel einen Einblick geben. Du sollst erfahren, wer

statistisch gesehen am häufigsten betroffen ist und mit was für Gefühlen Betroffene konfrontiert sein können. Es geht also nicht darum, für alle Betroffenen sprechen zu wollen, sondern dafür zu sensibilisieren, wie individuell und komplex das Erleben eines*einer Betroffenen sein kann.

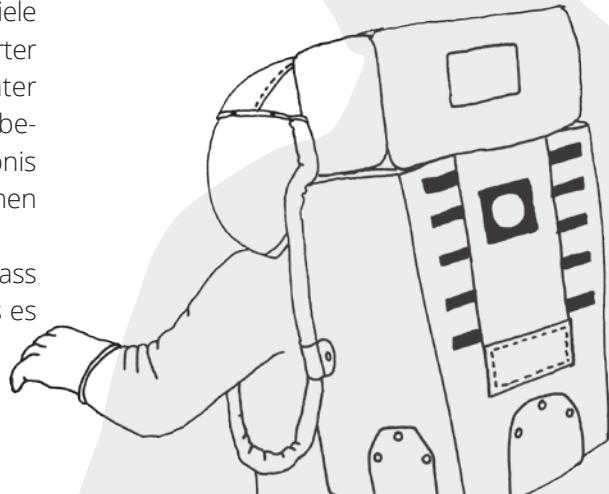
Zahlen & Fakten

Es ist schwierig, genau zu sagen wie viele Menschen tatsächlich von sexualisierter Gewalt betroffen sind. Das liegt unter anderem daran, dass es ein schamhaftes und sehr emotionales Erlebnis ist, über das nicht jede Person sprechen möchte.

Daher kann man davon ausgehen, dass mehr Menschen betroffen sind, als es

öffentlich bekannt ist. Zudem gibt es aber auch einfach nicht genug Studien, die sich mit dem Thema auseinander setzen.

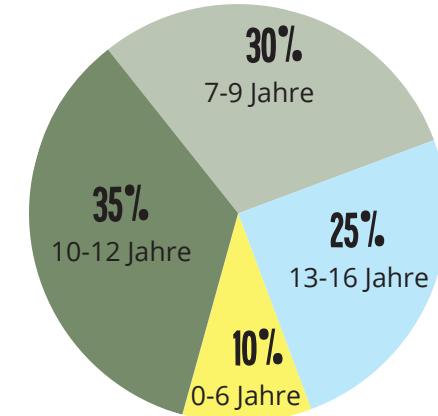
Statistiken können immer nur Tendenzen darstellen. Hauptsächlich geht es darum ein Gefühl zu bekommen wie viele Menschen tatsächlich Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt machen, in welcher Form auch immer.



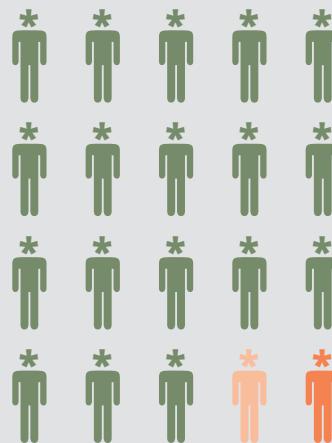
Wer ist betroffen?

Leider: viele. Von sexualisierter Gewalt können sowohl Mädchen* als auch Jungen*, Kinder, Jugendliche oder Erwachsene betroffen sein, also: alle.

Im Kindesalter sind am häufigsten Kinder im Alter von 10 bis 12 Jahren betroffen. Danach folgen 7- bis 9-jährige Kinder, dann 13- bis 16-jährige Jugendliche. Am seltensten betroffen sind Kinder im Alter von bis zu 6 Jahren.³



Man geht davon aus, dass ca. 5-10% aller Jungen* und 10-20% aller Mädchen* in Deutschland bereits vor ihrem 16. Lebensjahr sexualisierte Gewalt erleben.²



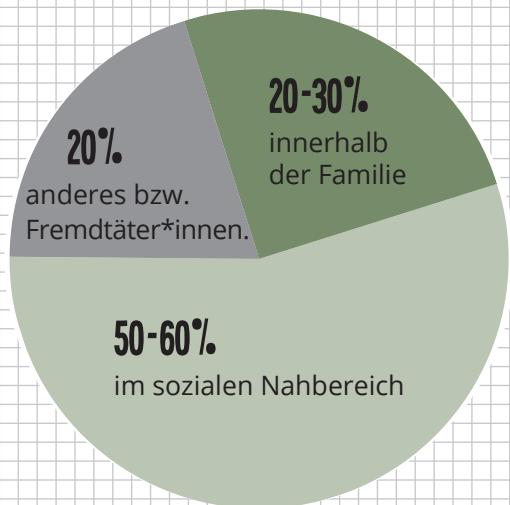
Laut einer Studie des BMFSFJ⁴ gibt fast jede 7. erwachsene Frau* an, seit ihrem 16. Lebensjahr sexualisierte Gewalt erlebt zu haben – und dabei geht es um eine enge Definition von sexualisierter Gewalt, also nur strafrechtlich relevante Gewalttaten! Bei Mädchen* und Frauen* mit Beeinträchtigung wie zum Beispiel einer körperlichen oder geistigen Behinderung geht man davon aus, dass sie zweimal bis dreimal häufiger betroffen sind als der weibliche* Durchschnitt.⁵

Wo findet die Gewalt statt?

Sowohl bei Jungen* als auch bei Mädchen* ist es statistisch nachweisbar, dass die Erfahrungen mit sexualisierte Gewalt am häufigsten im sozialen Nahbereich geschehen und nicht wie oft vermutet innerhalb der Familie oder durch Fremdtäter*innen.

Sozialer Nahbereich meint dabei beispielsweise innerhalb

von Vereinen, Organisationen, Jugendgruppen, der Schule und so weiter. Jungen* erleben sexualisierte Gewalt tendenziell noch häufiger im sozialen Nahbereich als Mädchen*, dafür aber weniger im familiären Raum. Die Übergriffe durch Fremdtäter*innen sind sowohl bei Mädchen* als auch bei Jungen* ungefähr gleich häufig.⁶



Wie geht es Betroffenen?

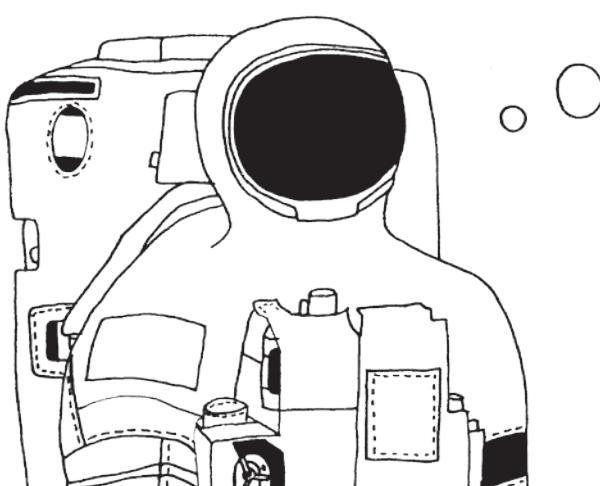
Die Gefühlswelt von Betroffenen ist natürlich ganz individuell. Es ist aber vielleicht erstmal überraschend, dass Betroffene oft nicht nur negative Gefühle mit ihren Erfahrungen verbinden. Oft mögen die Betroffenen sogar den*die Täter*in. So entsteht eine Art innerlicher Widerspruch oder Irritation. Einerseits besteht häufig auch eine positive, schöne Beziehung zum*zur Täter*in, sodass es schwierig ist die positiven und negativen Gefühle zu trennen und einzuordnen. Andererseits wollen Betroffene,

dass die Gewalt aufhört, ohne aber die Beziehung zu gefährden.

Gleichzeitig ist das Gefühl von Schuld sehr präsent. Viele Betroffene haben das Gefühl, selbst an der Tat mitgewirkt zu haben und erkennen ihre Unschuld nicht ohne Weiteres an. Das Gefühl macht sich breit, nicht deutlich genug nein gesagt zu haben oder sich nicht angemessen gewehrt zu haben. Die

eigene Wahrnehmung wird in Frage gestellt. Genau dieses Gefühl nutzen Täter*innen aus. Mit Sätzen wie: „Du wolltest es doch auch“, „das ist doch ganz normal“, oder „andere stellen sich nicht so an“ halten sie das Schuldgefühl der Betroffenen aufrecht. Die Schuld liegt aber in Wirklichkeit ganz eindeutig nicht bei den Betroffenen, sondern bei den Täter*innen.

Außerdem ist die Erfahrung meist schambelastet. Alles, was mit Körperllichkeit und Sexualität zu tun hat, ist vor allem als junger Mensch schwer offen zu thematisieren. Wenn es sich dann auch noch um Gewalterfahrungen handelt, ist es umso schwerer auszusprechen. Die Betroffenen haben Angst vor der gesellschaftlichen Abwertung und den Reaktionen im nahen Umfeld.



Wie kann es sich äußern betroffen zu sein?

Wer als Mensch sexualisierte Gewalt erleben muss, wird meist lebenslang davon geprägt. Häufig wird die Erfahrung mit therapeutischen Maßnahmen jahrelang aufgearbeitet. Es passiert auch, dass erst lange Zeit nach dem Übergriff Traumata ausbrechen.

Verhaltensweisen von Betroffenen

Alle Menschen sind unterschiedlich und es ist nicht möglich für alle betroffenen Personen zu sprechen. Das soziale Umfeld des*der Betroffenen ist ein relevanter Faktor für das Erleben im Umgang mit sexualisierter Gewalt, aber auch die Art der Erfahrung selbst oder die Beziehung zum*zur Täter*in. Viele Faktoren wirken sich auf die Gefühle des*der Betroffenen, aber auch auf alle

anderen beteiligten Personen im Umfeld aus, sodass keine Allgemeingültigkeiten festgelegt werden können.

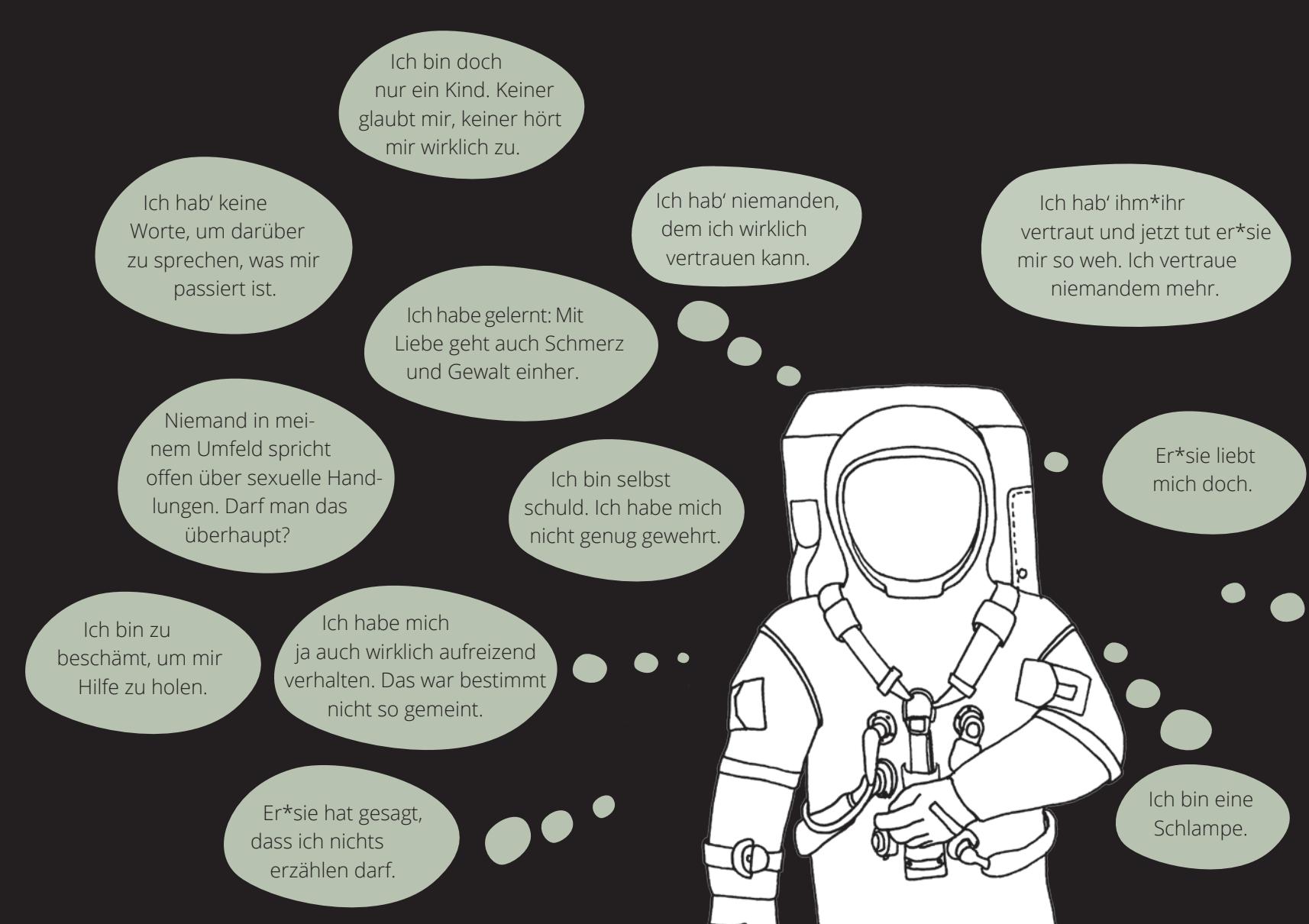
Trotzdem werden wir einige typische Verhaltensweisen von betroffenen Personen thematisieren, um dir ein Gefühl dafür zu geben, durch welche Verhaltensweisen sich das Betroffensein zeigen kann.

Eine typische Verhaltensweise ist der sogenannte Testballon. Der*die Betroffene vertraut sich einer Person im

eigenen Umfeld an und erzählt dabei aber nur einen Teil der erlebten Gewalt oder erzählt davon, als ob es einer anderen Person widerfahren wäre. Dabei testet der*die Betroffene die Reaktionen des Menschen, dem er*sie sich gern anvertrauen möchte. Wird dann die Bereitschaft gezeigt zuzuhören und die Erfahrungen ernst zu nehmen, ohne in Panik auszubrechen, entscheidet sich der*die Betroffene eventuell von der ganzen erlebten Gewalt zu erzählen.

Das soziale Umfeld

Das Umfeld, in dem die Grenzüberschreitung oder Gewalt stattfindet, ist zwar nicht direkt von der Handlung selbst betroffen, aber in vielen Fällen und auf verschiedenen Ebenen auch belastet. Betroffen sein kommt ja davon, dass eine Situation betrifft. Das ist oft für Angehörige oder den Freundeskreis der Fall.



Ich hab' keine Worte, um darüber zu sprechen, was mir passiert ist.

Ich bin doch nur ein Kind. Keiner glaubt mir, keiner hört mir wirklich zu.

Niemand in meinem Umfeld spricht offen über sexuelle Handlungen. Darf man das überhaupt?

Ich bin zu beschämt, um mir Hilfe zu holen.

Er*sie hat gesagt, dass ich nichts erzählen darf.

Ich habe gelernt: Mit Liebe geht auch Schmerz und Gewalt einher.

Ich hab' niemanden, dem ich wirklich vertrauen kann.

Ich bin selbst schuld. Ich habe mich nicht genug gewehrt.

Ich habe mich ja auch wirklich aufreizend verhalten. Das war bestimmt nicht so gemeint.

Ich hab' ihm*ihr vertraut und jetzt tut er*sie mir so weh. Ich vertraue niemandem mehr.

Er*sie liebt mich doch.

Ich bin eine Schlampe.

Was, wenn die Person der ich mich anvertraue mich dann auch ekelig findet?

Meine Welt fühl sich ver-rückt an.

Ich ekle mich vor mir, weil ich selbst Erregung gespürt habe.

Ich ekle mich aber auch vor anderen.

Ich wurde einfach ignoriert und mein Widerstand nicht ernst genommen.
Ich war machtlos.

Der*die Täter*in ist doch Teil der Familie/des Vereins! Ich kann mir das nicht ohne sie*ihn vorstellen. Ich will nicht, dass er*sie rausgeworfen wird.

Ich habe Angst, dass der*die Täter*in mir das wieder antut. Ich habe Angst davor, dass jemand von meinem Geheimnis erfährt.
Ich habe Angst vor den Reaktionen meiner Familie, oder Freund*innen.

Ich werde mich nie wieder von jemandem abhängig machen, damit das nicht wieder passiert.

Wenn man bei uns im Verein nicht macht, was gesagt wird, gibt's richtig Ärger.

Der Mensch, der Ort, der Song, ... alles erinnert mich daran.

Stimmt mein Gefühl überhaupt? Oder war das ganz normal? War das überhaupt so gemeint?

Wird mir überhaupt jemand glauben? Man sieht meine Erfahrungen und Verletzungen ja gar nicht.

In Zukunft geh ich da nicht mehr hin.

„WENN DU DAS JEMANDEM ERZÄHLST,...“

...haben dich
deine Eltern nicht
mehr lieb.“

....hab'
ich dich nicht
mehr lieb.“

...finden dich die
anderen blöd.“

...geht unser
Verein/unsere Gruppe
kaputt.“

...komme
ich ins
Gefängnis.“



ALTERSUNANGEMESSENES SEXUALVERHALTEN

SELBSTVERLETZENDES VERHALTEN
(NÄGELKAUEN, HAARE AUSREIßEN)

ESSTÖRUNGEN

AGGRESSION

RÜCKZUG UND ISOLATION

MISSTRAUEN

BAUCHSCHMERZEN

DROGENKONSUM

APPETITLOSIGKEIT

SCHLAFLOSIGKEIT

KOPFSCHMERZEN

SEXUALISIEREN VON
SOZIALEN BEZIEHUNGEN

EXTREMES KLAMMERN

VERSCHLOSSENHEIT

Jeder Mensch ist anders

Die vorangegangenen Seiten haben dir mögliche Fragen, Zweifel, Ängste, Sorgen, Verhaltensweisen und Gefühle einer betroffenen Person gezeigt.

Klar, das Bild ist vielleicht fast schon zu voll und überladen – aber so wird einem vielleicht ja auch die Flut an Gefühlen, mit denen eine betroffene Person konfrontiert wird, deutlich. Trotzdem sei ein weiteres Mal gesagt: Das sind immer noch alles Beispiele. Die Realität sieht für jede*n Betroffene*n anders aus.

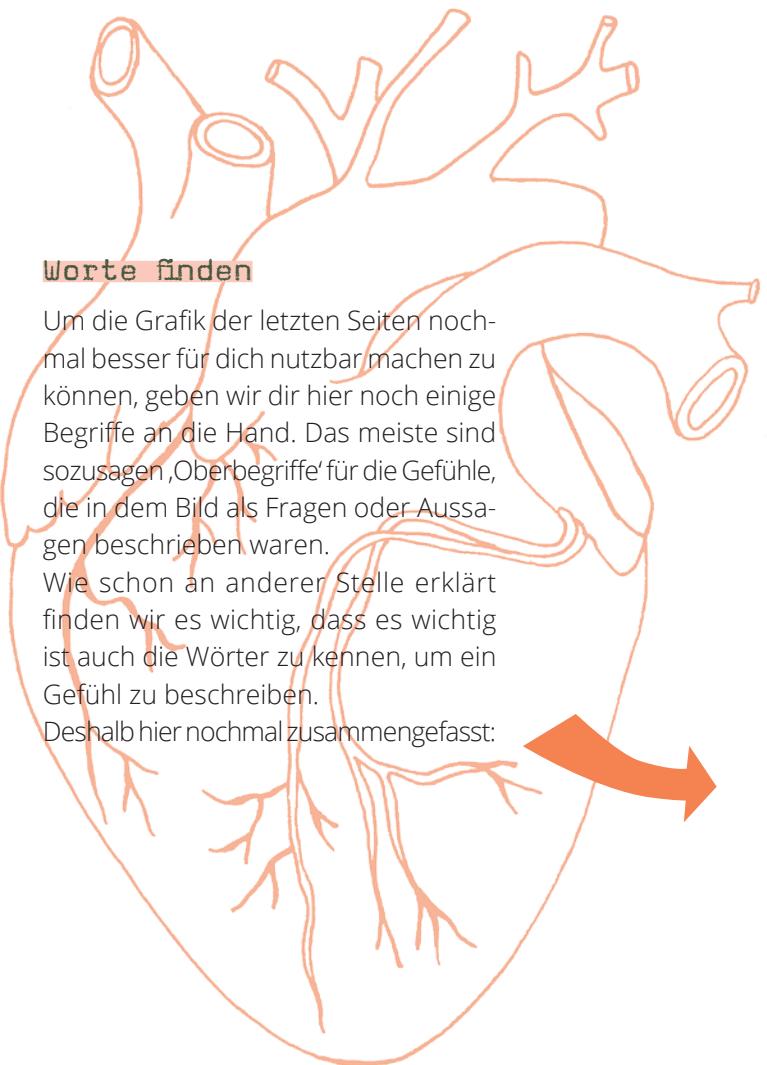
Wir haben auch gar nicht alle Bereiche aufgezeigt, die eine*n Betroffene*n beeinflussen. Beispielsweise das soziale Umfeld haben wir im Bild nicht noch mit aufgenommen. Aber auch das spielt natürlich eine maßgebliche Rolle und beeinflusst die Gefühlswelt einer*r betroffenen Person immens!



PAUSE

Gönn dir doch jetzt mal wieder eine Pause und schnapp dir was Süßes. Hast du Schoki parat? Vielleicht lässt dich das Thema auch gerade nicht los.

Gibt es jemanden in deinem Umfeld, mit dem*der du das Thema mal besprechen kannst oder der*die sogar die Broschüre auch lesen möchte? Dann könntet ihr darüber reden.



Betroffenengerechtigkeit

Okay, jetzt haben wir viel über Betroffene gesprochen und uns mit den Gefühlen und den Verhaltensweisen auseinander gesetzt, die daraus entstehen können. Was bedeutet das jetzt für die Jugendarbeit und wie geht man gut mit Betroffenen um?

Die Arbeit in einem Jugendverband und das Miteinander in einer Gemeinschaft, in der es verschiedenste Beziehungen und Verflechtungen gibt, ist eines besonders wichtig: Offene Kommunikation und aktives Zuhören!

In unserer Arbeit wollen wir dabei eine betroffenengerechte Perspektive einnehmen.

Betroffenengerechtigkeit bedeutet, dass wir Betroffene und deren Gefühlswelt in den Mittelpunkt unserer Arbeit stellen. Das wirkt sich auf alle Prozesse im Umgang und der Klärung von sexualisierter Gewalt aus.

Unter anderem bedeutet eine betroffenengerechte Haltung also:

- ▶ Bewusstsein über die Existenz von sexualisierter Gewalt
- ▶ (Situative) Parteilichkeit mit dem*der Betroffenen
- ▶ Kultur des Ansprechens etablieren
- ▶ Ernst nehmen
- ▶ Glauben schenken
- ▶ Kontrolle über die eigene Erzählung lassen
- ▶ Wahrnehmung der Bedürfnisse der Betroffenen
- ▶ Transparenz zugunsten des*der Betroffenen
- ▶ Der betroffenen Person das Mitbestimmungsrecht über den Prozess lassen
- ▶ Die betroffene Person selbst entscheiden lassen, was der*die Betroffene wann erzählt
- ▶ Etabliertes Schutzkonzept, das alle in der Organisation kennen und dem alle folgen bzw. vertrauen
- ▶ Machtgefälle und Autorität innerhalb des Verbands reflektieren
→ niemand darf unersetztbar sein
- ▶ Hilfe holen
- ▶ Eigene Kompetenzen nicht überschreiten
- ▶



TAKE AWAYS

Wer ist betroffen von sexualisierter Gewalt?

Ganz verschiedene Personen mit unterschiedlichem Alter, Geschlecht oder sozialer Herkunft können sexualisierte Gewalt erleben.

Statistisch erleben Mädchen* etwas häufiger sexualisierte Gewalt als Jungen*. Dabei findet sexualisierte Gewalt am häufigsten im sozialen Nahfeld, also im erweiterten Familien- und Bekanntenkreis oder in Vereinen bzw. anderen Freizeitangeboten statt.

Wie kann man sich die Gefühlswelt von Betroffenen vorstellen?

Nicht alle Betroffene erleben und fühlen das Gleiche. Überraschend ist vielleicht aber erstmal, dass nicht alle Gefühle, die sie spüren, negativ sein müssen.

Häufige Gefühle sind: Schuld, Scham, Ohnmacht, Verwirrung, aber möglicherweise auch gleichzeitig Zuneigung, Aufmerksamkeit, Bestätigung, Anerkennung.

Gibt es bestimmte Verhaltensweisen von Betroffenen?

Auch das kann man nicht verallgemeinern. Es passiert jedoch häufig, dass Betroffene erstmal einen sogenannten Testballon starten, bevor sie sich jemandem gegenüber richtig öffnen.

Das heißt, dass sie erstmal eine andere Geschichte erzählen, mit der sie ausprobieren, wie die Person reagiert, der gegenüber sie sich öffnen.

Deshalb ist es wichtig jedes vertrauliche Gespräch ernst zu nehmen.

Was bedeutet das für die Präventions- und Interventionsarbeit?

Betroffenengerechtigkeit, also:

- ▶ Ein Bewusstsein über die Existenz von sexualisierter Gewalt haben und weiterverbreiten
- ▶ (Situative) Parteilichkeit mit Betroffenen
- ▶ Kultur des Ansprechens etablieren
- ▶ Betroffenenperspektiven ernst nehmen
- ▶ Transparenz zugunsten der Betroffenen
- ▶ Mitbestimmungsrecht überlassen
- ▶ Ein Schutzkonzept erarbeiten und in allen Strukturen etablieren
- ▶ Machtgefälle reflektieren
- ▶ ...

Deine eigenen Gedanken

4. Strukturelle Prävention

Was ist Prävention?

Prävention bedeutet Vorbeugen. In diesem Kapitel möchten wir über zwei Facetten davon sprechen: Einerseits über konkrete Handlungen, die präventiv also vorbeugend gegenüber sexualisierter Gewalt wirken, andererseits über strukturelle Maßnahmen.

Zuerst zu struktureller Präventionsarbeit.

Was beinhaltet

strukturelle Prävention?

Strukturelle Prävention bezieht sich auf Regeln, Abläufe und Strukturen, die einem Verein zugrunde liegen. Es geht darum, sexualisierter Gewalt bestmöglich vorzubeugen, es Täter*innen also so schwer wie möglich zu machen aktiv zu werden oder unentdeckt zu bleiben.

Schon in der Öffentlichkeitsarbeit eines Verbandes hat es Sinn sich gegen sexualisierte Gewalt auszusprechen und auch nach außen hin transparent zu machen, dass dieses Thema in der eigenen Organisation ernst genommen wird. Gleichzeitig geht es auch darum, Strukturen aufzubauen, die den Umgang möglichst betroffenengerecht, klar und transparent regeln, wenn etwas passiert. Und das ist leider wahrscheinlicher, als das es nicht passiert.

Präventive Arbeit soll es Betroffenen ermöglichen, Erfahrenes anzusprechen und als Verantwortungsträger*in zu wissen, wie man handeln muss. Zudem liefert die strukturelle Prävention eine gewisse Sicherheit und Vertrauen in sich selbst, aber vor allem auch in die eigene Organisation, dass Fälle von sexualisierter Gewalt verantwortungs-

voll gehandhabt werden.

Es ist ein langwiger Prozess, aber auch ein wichtiger Schritt, eine Organisation auf struktureller Ebene dementsprechend auszurichten.

Strukturelle Präventionsarbeit verläuft also viel in den Tiefen der Verbands- und Gruppenstrukturen und ist nicht immer durch konkrete Handlungen sichtbar. Die Verankerung solcher Strukturen ist trotzdem ein entscheidender Schritt, um Präventions- und Interventionsarbeit langanhaltend im Verein zu erhalten und diese Arbeit auch losgelöst von einzelnen engagierten Personen zu verankern.

Das klingt vielleicht alles noch ein bisschen schwammig. Strukturelle Prävention bleibt immer auch ein bisschen was Abstraktes, was man nicht immer richtig greifen oder sehen kann.

Teile eines Präventionskonzeptes

Wir stellen dir hier verschiedene Bestandteile vor, die gemeinsam ein Präventionskonzept eines Vereins oder Verbandes bilden können.

In der djoNRW betreffen diese Punkte den Landesverband, aber auch einige Ebenen der Gliederungen.

Ein vollständiges Präventionskonzept würde den Rahmen dieses Heftes sprengen und muss immer auf einen Verband zugeschnitten sein.

Deswegen möchten wir dir hier einige Fragen stellen, mit denen ihr euch als Gliederung beschäftigen solltet, wenn ihr ein Präventionskonzept verfassen möchtet.

Ihr könnt euch dabei auch am Präventionskonzept der djoNRW orientieren.

1. Bedeutung & Haltung in Satzung, Leitbild, Selbstverständnis fest- schreiben

Warum beschäftigen wir uns mit Prävention? Was macht es für bisherige und neue Mitglieder für einen Unterschied, wenn Prävention auch in der Satzung auftaucht?

2. Verantwortlichkeiten klären

Wer hat für was Verantwortung und wo hört sie auf? Gibt es konkrete Ansprechpersonen? Was sind ihre Aufgaben? Wer ist im Notfall alles anzusprechen und in der Intervention von Fällen mit einzubeziehen? Wer schließt, wenn notwendig, Mitglieder von Veranstaltungen oder sogar aus dem Verband aus?

3. Kooperation mit Fachberatung

Wo können wir uns im Ernstfall professionelle Hilfe holen? Welche Angebote gibt es in unserer Stadt? Welche

Informationen über unsere Gruppe brauchen diese Beratungsstellen, um in dieser Situation direkt kompetent handeln zu können?

4. Selbstverpflichtungserklärung

Wie können wir unsere Betreuer*innen für ihre Verantwortung in der Jugendverbandsarbeit sensibilisieren, auch bevor wir uns alle eingehend mit Prävention beschäftigt und geschult haben? Kennen alle die Selbstverpflichtungserklärung der djoNRW „Kinderrechte – stark dafür“?

5. Verfahren zum Führungszeugnis

Was sind die Regelungen zum Führungszeugnis in der djoNRW und in unserer Stadt?

Wie gehen wir mit den Betreuer*innen in unserer Gruppe so damit um, dass sich niemand unter Generalverdacht gestellt fühlt?

6. Schulungen & Fortbildungen

Haben alle unsere Betreuer*innen eine Juleica-Schulung gemacht, bei der es einen Teil zu Schutz und Prävention gab? Welche Verantwortungen und Aufgaben vergeben wir nur an Personen, die an solch einer Schulung teilgenommen haben?

7. Partizipation

Wie und wo können wir unsere Kinder und Jugendlichen mit einbeziehen, um Hierarchien flach zu halten und starke Abhängigkeitsverhältnisse zu vermeiden?

Welche Entscheidungen betreffen sie und wie können sie sich mitverantwortlich für die Gruppe fühlen?

Wie können Kinder und Jugendliche unser Selbstverständnis mittragen und umsetzen?

8. Elternarbeit

Welche Gespräche und Informationen zu bestehenden Konzepten und Vorgehensweisen sind für Eltern wichtig? Wie können wir sicher stellen, dass sie ihre Kinder gut aufgehoben wissen?

9. Präventionsangebote für Kinder und Jugendliche

Wie können wir so Vorbild sein, dass unsere Mitglieder nicht nur leere Phrasen lernen, sondern gelebte Grundsätze erfahren und weiter tragen? Wie gehen wir generell im Verband mit persönlichen Grenzen um?

Welche konkreten Präventionsangebote oder Angebote der sexuellen Bildung, die speziell auf Kinder ausgerichtet sind, können wir organisieren?

Wie schaffen wir eine Gruppenatmosphäre, die schambehaftete Themen wie Sexualität, Körper und die eigenen Bedürfnisse besprechbar macht?

10. Beschwerdeverfahren regeln

Wo können sich unsere Mitglieder vertrauensvoll mit Sorgen melden? Kennen alle diese Möglichkeiten, zum Beispiel Ansprechpersonen innerhalb des Verbandes und die anvertrauen-Funktion in der djoNRW-App?

11. Kriseninterventionsplan

Welches Vorgehen bei Verdachtsfällen haben wir in unserer Gliederung miteinander vereinbart und für alle nachlesbar verschriftlicht?



PAUSE

Ganz schön viele Fragen, oder? Da brauchst du bestimmt mal wieder eine kurze Lesepause. Steh mal auf, streck dich aus, heb deine Arme in die Luft und lass sie dann locker nach unten fallen.

Aber jetzt nochmal konkret

Was kannst du an Präventionsarbeit tun?

Erstmal ist es wichtig, dass dieses Heft nur ein erster Schritt sein kann. Auch kleine Schritte bewegen oft mehr, als man im Voraus denkt. Gesteht euch also zu, klein anzufangen. Jetzt folgen Punkte, mit denen du dich ganz konkret beschäftigen kannst.

Umgang miteinander:

Prävention beginnt damit, auf sein eigenes Umfeld zu schauen. Wie geht ihr

miteinander um? Gibt es Verhaltensweisen, von denen du dir wünschst, dass sie sich ändern?

Vor allem als Verantwortungsträger*in kann es große Wirkung haben, wenn du darauf achtest deine Rolle als Vorbild ernst zu nehmen.

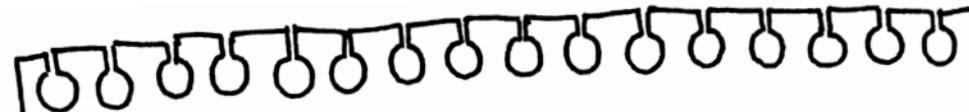
Setze klare Grenzen für dich selbst, die du nicht überschritten haben willst und sprich es an, wenn du siehst, dass die Grenzen Anderer nicht ernst genommen werden.

Zu zeigen, dass man nicht nur still zu-

schaut, sondern Fehlverhalten offen und angemessen thematisiert und dabei ins Handeln kommt, ist superwichtig.

→ Auch die Selbstverpflichtungs-erklärung „Kinderrechte – stark dafür“ der djoNRW gibt Ideen dafür, wie ihr gemeinsame Umgangsformen formulieren und festhalten könnt.

Es gibt einige empowernde Botschaften, die ihr als Gruppe vorleben oder mit Teilnehmenden eurer Angebote thematisieren könnt.



1. Dein Körper gehört dir!
2. Du darfst entscheiden, welche Berührungen und Situationen für dich angenehm sind und welche nicht.
3. Dein Nein wird gehört und ernst genommen! Auch gegenüber Erwachsenen.
4. Deine Gefühle verdienen Respekt.
5. Es gibt gute Geheimnisse, die aufregend sind und dich fröhlich machen und es gibt schlechte Geheimnisse, die dich verunsichern, die Angst machen oder sich schwer auf deinen Schultern anfühlen.
6. Du hast das Recht dazu Hilfe anzufordern und anzunehmen. Das ist kein Zeichen von Schwäche oder Verrat!
7. Du bist nie schuld, wenn jemand deine Grenzen verletzt.

Gesprächskultur und Gruppenatmosphäre

Es gehört auch dazu, als Gruppenleitung oder auf Leitungsebene auf die eigene (Gesprächs-) Kultur und Atmosphäre in den Angeboten zu achten.

Das offene An- und Besprechen von schwierigen, konflikthaften oder tabuisierte Themen ist eine wichtige Übung. So wird Vertrauen ineinander aufgebaut, dass auch bei sensiblen Themen nicht davor gescheut wird, sie anzugehen. Die Gruppe und jede*r Einzelne lernen, auch heikle Situationen besprechbar zu machen. Es entsteht ein gegenseitiges Vertrauen, dass der*die jeweils Andere verantwortungsbewusst mit den Gefühlen Anderer umgeht.

Genauso bedeutend ist es, sich offen gegen sexistische oder anzügliche Witze oder Kommentare auszusprechen. Sexualisierte oder gewaltvolle Sprache kann ein Wegbereiter für sexualisierte Gewalt

und eine bewusste Täter*innenstrategie sein.

Letztendlich sollte das Ziel sein, eine angstfreie und enttabuisierte Gesprächskultur und Gruppenatmosphäre zu schaffen. Alle sollen sich wohl fühlen, sich gegenseitig unterstützen und für eigene Bedürfnisse und die der Anderen einstehen. Diese Bedürfnisse und Grenzen sollen ernst genommen und gehört werden.

Übrigens: Bei deiner Juleica-Schulung hast du bestimmt gelernt, dass du keine aktive Aufklärungsarbeit leisten darfst. Das ist richtig. Altersgerecht auf Fragen und Anknüpfungspunkte in einem Gespräch einzugehen, ist aber sowohl erlaubt als auch ratsam.

Grenzen kennen & achten

Die Grenzen eines jeden Menschen sind ganz persönlich. Manchmal kann man gar nicht genau erklären, warum sich

eine Handlung in einer Situation total angemessen oder schön anfühlt und in einer anderen Situation gar nicht mehr okay ist.

Meist ist es einfach richtig, auf das eigene Bauchgefühl zu hören. Wenn sich da irgend etwas verzieht oder komisch anfühlt, ist es eigentlich immer auch berechtigt.

Deshalb ist es Aufgabe einer Organisation, ihren Teilnehmenden zu vermitteln, dass genau dieses mulmige Gefühl im Bauch ausgesprochen werden darf. Die Leitung sollte dies ernst nehmen und der Härte der Situation angemessen reagieren.

Überschreitet also jemand beispielsweise die Grenzen Anderer bei einer Übung, sollst du das Gefühl haben das ansprechen zu dürfen. So kann die Person darauf hingewiesen werden und sich in Zukunft anders verhalten.

Sensibilisierungsarbeit

Mit Sensibilisierungsarbeit meinen wir vor allem mit jungen Menschen zu thematisieren, was die eigenen Grenzen sind und die der Anderen.

Mit der Zeit ergibt sich ein Gespür für Grenzen, die von Situationen, Personen und Verantwortlichkeiten abhängen. Dies ist oft sehr komplex und erfordert Übung.

Ein Aspekt, den man gut mit Kindern oder Jugendlichen besprechen kann, ist das eigene Körper-Selbstbewusstsein.

Konkrete Ideen zur Umsetzung:

Umgangsformen mit Teilnehmenden entwickeln:

- ▶ gemeinsame Umgangsformen mit Kindern und Jugendlichen entwickeln und festhalten
- ▶ im Kleinen üben, was sie auch in anderen Situationen nutzen können

Sensibilisieren...

- ▶ für die eigenen Grenzen
- ▶ für das eigene Körperbewusstsein und das eigene Selbstbewusstsein
- ▶ für die Akzeptanz der Grenzen anderer

Wissen...

- ▶ über eigene Rechte
- ▶ über Hilfsangebote innerhalb und außerhalb der eigenen Gruppe und der djoNRW

Beschwerdemöglichkeiten

Um es allen Teilnehmenden möglichst einfach zu machen, von Grenzüberschreitungen oder Gewalt zu erzählen, braucht es Anlaufstellen, an die sie sich wenden können. Mach dir in deiner Organisation oder deinem Angebot Gedanken....

- ▶ Gibt es so eine Struktur?

▶ Ist es möglich für die Teilnehmenden sich bei jemandem zu melden und zu beschweren, der* die nicht selbst die Leitung des Angebots ist?

▶ Und wenn nicht, wie könnt ihr das einführen?

▶ Kennen alle die App der djoNRW mit der Funktion anvertrauen?



Grenzen achten – Beispielmethode: Nähe und Distanz

Das Thema Grenzen kann ein sehr einfacher Einstieg sein, um im eigenen Umfeld darüber zu sprechen, dass man auch „nein“ sagen darf und dies von anderen akzeptiert werden muss.

Ziel: Eigene und fremde (unsichtbare) Grenzen erspüren und achten

Dauer: ca. 20-30 Minuten

Zielgruppe: Mädchen* und Frauen*, Jungen* und Männer*, geschlechtshomogene oder gemischtgeschlechtliche Gruppen

Alter: ab 16 Jahren

Anzahl: Zweiergruppen, bis 8 Pers.

Ort: Der Raum muss groß genug sein, dass sich die Paare in 4–5m Abstand gegenüberstehen können

Durchführung: Die Gruppe teilt sich in Paare auf, die sich jeweils in 4–5m Abstand mit den Gesichtern zueinander aufstellen. Wichtig ist, dass während der

ganzen Übung nicht gesprochen werden soll. Vor der Übung erklärt die Gruppenleitung, worum es geht:

„Ihr habt jetzt gleich die Gelegenheit, euch eures Gegenübers bewusster zu werden und die Grenzen eures Gegenübers zu erspüren.

Ihr steht euch jetzt mit Abstand gegenüber.

Macht euch diesen Abstand bewusst und spürt nach, wie ihr ihn empfindet.

1.Schritt: Diejenigen, die auf der linken Seite stehen, gehen jetzt langsam auf ihr Gegenüber zu.

Nur über Blickkontakt verständigt ihr euch, wie weit man herankommen darf. Bist du die gehende Person, probiere den Abstand aus. Gehe eventuell einen Schritt vor oder zurück.

Wenn du den richtigen Abstand gefunden hast, bleibe stehen und spürt beide der Situation nach.

2.Schritt: Stellt euch zurück in die Ausgangsposition. Jetzt gehen diejenigen, die auf der rechten Seite stehen, auf ihr Gegenüber zu.

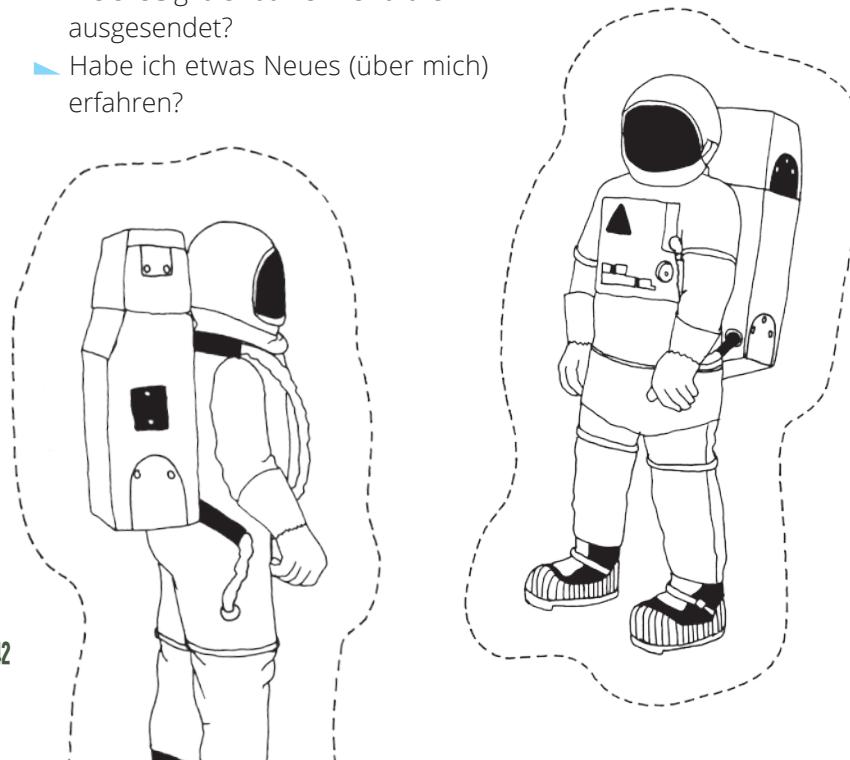
Wiederhole die Anweisung vom ersten Schritt.

3. Schritt: Stellt euch zurück in die Ausgangsposition. Jetzt geht beide aufeinander zu und versucht, euch ohne sprechen, Geräusche und ohne Gestik zu verständigen, wie nah ihr einander kommen wollt.

Wenn ihr den Abstand gefunden habt, bleibt einen Moment in dieser Position. Tauscht euch über die Übung aus.“

Auswertung: Leitfragen können sein:

- ▶ Wie habe ich mich während der Übung gefühlt?
- ▶ Gab es eine Situation, die mir unangenehm/angenehm war?
- ▶ Wie habe ich Signale ausgesendet?
- ▶ Welche Signale hat mein*e Partner*in ausgesendet?
- ▶ Habe ich etwas Neues (über mich) erfahren?



Nach der Auswertung kann noch ein Gruppengespräch erfolgen, dies ist aber nicht unbedingt nötig.

In einer weiblich*/männlichen* Gruppe kann die Gruppenleitung auch nachfragen, ob es Unterschiede im Verhalten und bei den persönlichen Grenzen von Frauen* und Männern* gab. Ihre Beobachtungen dazu sollte sie in den Auswertungsprozess einbringen.

Die Auswertung kann man auch gut nochmal aufteilen, beispielsweise können die Fragen erst zu zweit beantwortet werden, um sie dann in der Großgruppe zu besprechen.

→ Vielleicht hast du ja Lust, diese Übung mal bei dir in der Ortsgruppe oder bei einem Ferienangebot auszuprobieren. 8



TAKE AWAYS

Was ist strukturelle Prävention?

Prävention bedeutet erstmal Vorbeugen. Strukturelle Prävention bezieht sich eher auf Regeln, Abläufe und Strukturen, die einem Verein zugrunde liegen.

Auf direkter, individueller Ebene geht es in der Prävention eher darum, bestimmte Gesprächskulturen und Umgangsweisen festzulegen, bzw. Menschen in dem eigenen Umfeld für das Thema zu sensibilisieren.

Umsetzung struktureller Prävention:

- Haltung & Umgang zu sexualisierter Gewalt in Satzung, Leitbild & Selbstverständnis festschreiben
- Verantwortlichkeiten klären
- Kooperation mit Fachberatungsstellen
- Selbstverpflichtungserklärung
- Verfahren zum Führungszeugnis

- Schulungen & Fortbildungen
- Partizipation
- Elternarbeit
- Präventionsangebote für Kinder/Jugendliche
- Beschwerdeverfahren
- Kriseninterventionsplan

Wenn du dich fragst, was du relativ einfach in deinem eigenen Wirkungskreis an Präventionsarbeit leisten kannst, haben wir dir einige Denkanstöße zusammen gesammelt:

- Umgang miteinander gemeinsam festlegen
- Gesprächskultur und Gesprächsatmosphäre reflektieren
- Grenzen kennen und achten
- Sensibilisierungsarbeit leisten

- Wissen über die eigenen Rechte und zu sexualisierter Gewalt verfügbar machen
- Hilfsangebote zugänglich machen
- Beschwerdemöglichkeiten etablieren

Kleine Schritte sind besser als keine Schritte.

Was hast du sonst noch mitgenommen oder Neues erfahren?

5. Intervention



Was heißt Intervention?

Intervention oder als Verb formuliert, intervenieren, bedeutet, in eine Situation einzugreifen.

Es wird im Kontext von sexualisierter Gewalt verwendet, um Handlungsmöglichkeiten zu beschreiben, wenn ein Fall von sexueller Grenzverletzung, Übergriff oder Missbrauch gemeldet oder bekannt wurde.

Das Handeln im Verdachtsfall sollte schon im Vorhinein klar und transparent geregelt sein.

Kommt es dann nämlich mal tatsächlich zu einem Fall, ist es schon schwer genug, sich damit zu beschäftigen. Es gibt allen Beteiligten Sicherheit, die Schritte schon im Voraus zu kennen. Dann können sich alle mit der Sache beschäftigen und nicht

mit dem Verfahren.

Wir liefern hier einige Anhaltspunkte, die für die Beschäftigung mit einem Interventionskonzept sinnvoll sein können. Das Kapitel soll dir also Einblicke geben, wie eine Organisation im Verdachtsfall handeln kann oder sollte.

Die djoNRW hat ein Interventionsverfahren, das im Schutzkonzept festgehalten ist.

Aber du kannst das Thema auch bei dir in der Gruppe anstoßen, um somit gemeinsam Schritte festzuhalten, die ihr im Ernstfall gehen könnt.

Es ist nicht deine Aufgabe, eine Intervention durchzuführen oder zu initiieren. Aber, und das soll hier nochmal betont

werden: Deine Aufgabe ist es, nicht wegzuschauen und Beobachtetes zu melden!

Die tatsächliche Intervention bei einem Fall von sexualisierter Gewalt sollte auf Leitungsebene gut durchdacht angegangen werden und nicht voreilig in die eigene Hand genommen werden!

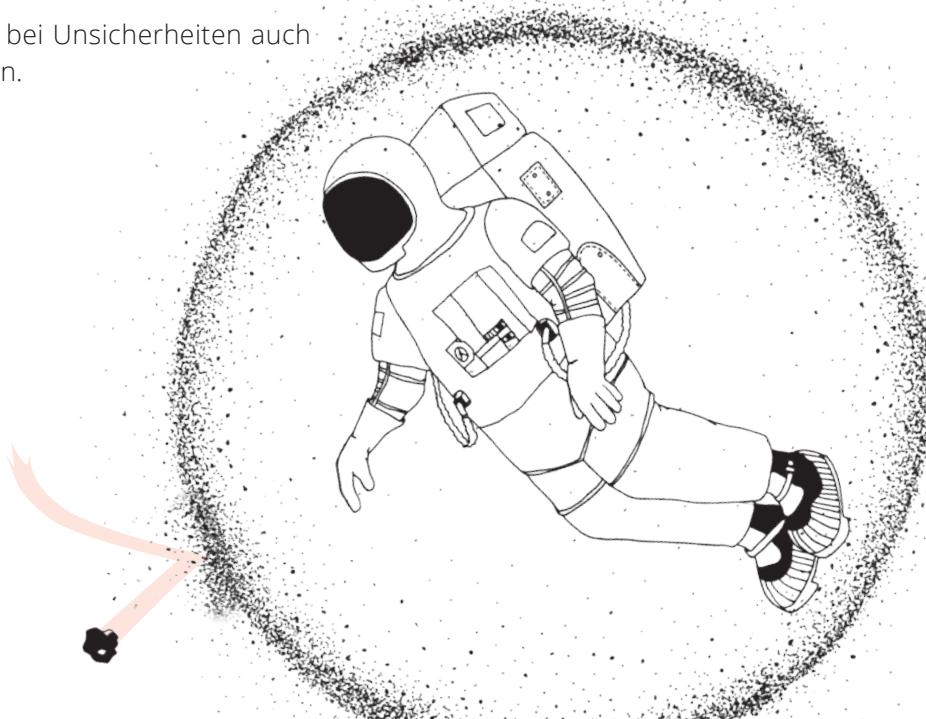
Was tun, wenn?

Solltest du von einer*einem Betroffenen ins Vertrauen gezogen worden sein oder selbst eine Situation beobachtet haben, die dir ein mulmiges Gefühl im Bauch bereitet, gibt es einige Anhaltspunkte, an denen du dich entlang hangeln kannst, um mit der Situation umzugehen.

Notfallplan

1. Ruhe bewahren
2. Verhalte dich parteilich mit der betroffenen Person, stell dich also auf ihre Seite.
3. Mache der betroffenen Person keine voreiligen Versprechen.
4. Dokumentiere bestenfalls alles: Beobachtungen, Gespräche usw. Dies hilft dir und anderen einbezogenen Personen auch im Nachhinein alle Schritte nachzuvollziehen und es geht keine Beobachtung oder Gespräch verloren. Auch Entscheidungen sind so besser nachvollziehbar.
5. Hol dir Hilfe und informiere die jeweilige Leitungsebene bzw. die Ansprechperson für Prävention und Intervention der djoNRW.
6. Besprich alles weitere Vorgehen immer in einem Team und mit der betroffenen Person.
7. Lasst euch bei Unsicherheiten auch extern beraten.

Bis hierhin sind Schritte beschrieben, die du immer gehen kannst und solltest. Alles Nachfolgende soll als ergänzende Information dargestellt werden, liegt aber nicht in deiner alleinigen Verantwortung.



Bildet ein Interventionsteam!

1. Überlegt euch genau, wer im Team sein soll. Stellt sicher, dass ihr Menschen mit unterschiedlichen Funktionen (z.B. Vorstand, Gruppenleitung etc.) dabei habt.

Achtet auch darauf, dass möglichst Menschen verschiedenen Geschlechts mitmachen, um auf geschlechtsspezifische Probleme reagieren zu können.

2. Das Interventionsteam muss sich unter anderem Gedanken darüber machen, wie die Person unter Verdacht

angesprochen wird und wie betroffene Personen in den Prozess einbezogen werden können.

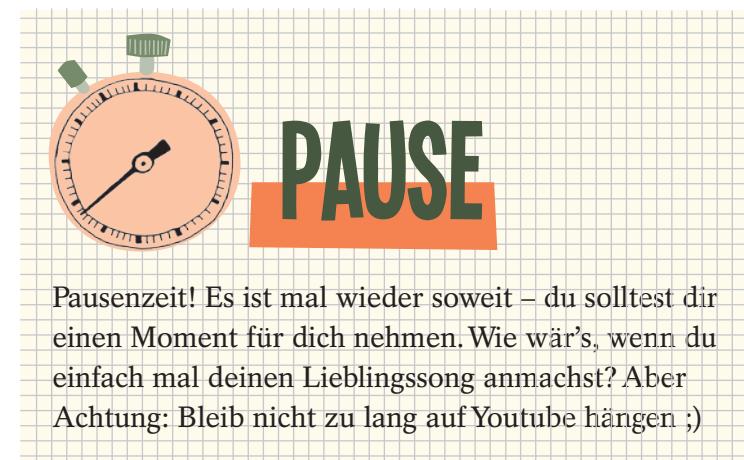
3. Innerhalb des Teams sollten die jeweiligen Rollen und Aufgaben eindeutig geklärt sein.

4. Das Interventionsteam ist für den Überblick der gesamten Intervention zuständig.

5. Wichtig ist aber, dass sich das Interventionsteam nach jedem gegangenen

Schritt neu zusammensetzt und Gedanken über die bevorstehenden macht. Es ist ganz normal, dass sich die Situation nach jedem Gespräch verändert und daher neu bewertet und besprochen werden muss.

Zusätzlich kannst du dir auch nochmal den Gesprächsleitfaden im Umgang mit Betroffenen anschauen, der viele hilfreiche Tipps enthält.



Pausenzeit! Es ist mal wieder soweit – du solltest dir einen Moment für dich nehmen. Wie wär's, wenn du einfach mal deinen Lieblingssong anmachst? Aber Achtung: Bleib nicht zu lang auf Youtube hängen ;)

Verdachtsstufen

Gehen wir davon aus, dass sich jemand dir anvertraut hat oder du über Gerüchte von einer Situation erfährst. Wir können dich nicht oft genug daran erinnern, dass du dir soweit immer aufschreiben solltest.

Das hilft dir außerdem dabei, einen besseren Blick auf die Situation zu bekommen. Denk hier auch nochmal daran, wie

schwerwiegender ein Verdacht oder ein Vorwurf ist und an die Definitionen, die du im Lexikon am Anfang der Broschüre findest.

Wenn du eine Situation beobachtest, in der beispielsweise eine Betreuerin einem Teilnehmer einen Klaps auf den Po gibt, ist das eine ganz andere Situation, als wenn sich ein*e Teilnehmer*in

dir anvertraut und von einem sexuellen Übergriff erzählt.

Um diese verschiedenen Situationen besser einordnen zu können, kannst du dir, am besten im Austausch mit jemandem, oder im Ernstfall innerhalb eines Interventionsteams folgende Tabelle anschauen:

Verdachtsstufen bei Vermutung und Vorwurf

erhteter/ erwiesener Verdacht	Es gibt sehr starke indirekte oder direkte Beweismittel.	Zeugenschaft, Fotos, Schrift, Aussagen Täter*in
begründeter Verdacht	Die vorliegenden Verdachtsmomente sind erheblich und plausibel.	detaillierte Berichte, eindeutige Handlungen sexueller Natur (verbal/ körperlich)
vager Verdacht	Es gibt Verdachtsmomente, die (auch) an sexualisierte Gewalt denken lassen.	sexualisiertes Verhalten, verdächtige Äußerungen
unbewiesener Verdacht	Verdachtsmomente lassen sich durch Erklärungen zweifelsfrei ausschließen.	missverstandene Äußerungen, eindeutige Situationen ohne Grenz\u00fcberschreitungen

Interventionskonzepte

Intervention sollte immer klar, transparent und strukturiert geregelt sein. Dafür ist ein gemeinsam erarbeiteter und abgestimmter Krisenleitfaden wichtig. So können sowohl die Kommunikation, als auch die Abfolgen von Maßnahmen gut geregelt werden.

In dieser Broschüre geben wir Anregungen dafür, wie ein Interventionskonzept gestaltet werden kann.

Die Broschüre selbst ist aber kein Ersatz für einen solchen Plan. Bei einem Interventionskonzept ist es wichtig, einen Plan in den jeweiligen Organisationen selbst zu erarbeiten und ihn anhand der eigenen Strukturen aufzubauen und anzupassen. In diesem Heft findet ihr eher allgemein gehaltene Infos.

Warum ist ein Interventionskonzept sinnvoll?

Ein Interventionskonzept ist natürlich zu allererst hilfreich, weil es in einem Fall von sexualisierter Gewalt in der

Organisation vereinbarte Handlungsanweisungen gibt, denen das Interventionsteam dann folgen kann.

So ein Interventionskonzept hat aber weitere Vorteile. Es hilft dabei, Eskalationsmomente vorzubeugen. Es kann zudem eine betroffenengerechte Haltung vorgeben und damit dazu beitragen, dass Betroffenen angemessen begegnet wird, sie ernst genommen werden und nicht aufgrund von reiner Überforderung nichts getan wird. Bestenfalls bewahrt es gleichzeitig aber auch davor Detektiv*in zu spielen. Intervention sollte sich nicht unbedingt darauf konzentrieren zu entscheiden, ob eine Situation in der genauen Abfolge geschehen ist, wie sie von jemandem beschrieben wurde und so zu schauen, ob jemand schuldig ist oder nicht.

Stattdessen liegt der Fokus darauf, wie es der betroffenen Person geht und was getan werden muss, um sie zu unterstützen.

Ein Interventionskonzept liefert also klare Regelungen der Verantwortungsverteilung und schafft so Handlungsfähigkeit.

Außerdem kann ein Interventionskonzept auch ein abschreckendes Signal an potentielle Täter*innen senden, wenn der Umgang einer Organisation mit dem Thema nach außen kommuniziert wird.



Gesprächsleitfaden

Menschen, die sexualisierte Gewalt erleben mussten, brauchen oftmals viel Kraft, um dieses Geheimnis zu offenbaren, wie durch die Beschreibung der Gefühle von Betroffenen deutlich wurde. Diese Hemmschwelle, sich jemandem Anzuvertrauen, bezeichnet man auch als Schwellenangst.

Auch Menschen, die Situationen von sexualisierter Gewalt beobachten, können diese Schwellenangst haben, die sie daran hindert zu intervenieren oder sich an jemanden zu wenden.

Wenn sich also jemand entscheidet dich ins Vertrauen zu ziehen, nimm dir Zeit, nimm die Person ernst und glaube ihr! Auch eine offene Körperhaltung sollte beachtet werden, damit du nicht skeptisch oder abweisend wirkst.

Hier ein Gesprächsleitfaden, wie du bei einem Gespräch mit einem*einer Betroffenen reagieren solltest:

1. Ruhe bewahren!

Das Wichtigste ist es, wenn sich dir jemand anvertraut, ruhig zu bleiben und nicht überstürzt zu handeln. Es kann helfen, erstmal einen geeigneten, ruhigen Ort für das Gespräch zu finden, sich und dem*der Betroffenen etwas zu trinken zu holen oder anderweitig Ruhe in die Situation zu bringen.

2. Biete der Person eine Anlaufstelle

Es ist wichtig, dass du der Person die Möglichkeit gibst, sich dir anzuvertrauen, ohne sie zu etwas zu drängen. Akzeptiere, wenn dein Gesprächsangebot abgelehnt wird. Sollte sie sich entscheiden, von ihrer Erfahrung zu erzählen, schenke Glauben und höre aufmerksam zu. Denk auch daran nichts zu versprechen, was du nicht halten kannst und

transparent zu machen, dass du dir gegebenenfalls vertraulich Hilfe holst.

3. Umgang mit Vertraulichkeit: klar und transparent

Häufig wollen Personen, die sich jemandem anvertrauen, verständlicherweise sicher stellen, dass ihre Geschichte gut aufbewahrt ist.

Deshalb beginnen Gespräche oft mit Sätzen wie: „Kann ich dir mal was anvertrauen? Du darfst es aber niemandem weitererzählen.“

Es ist aber wichtig, in Fällen von sexualisierter Gewalt zu handeln und so würde man das Versprechen letztendlich immer brechen müssen.

Daher kann man folgende Formulierungen verwenden, um den*die Betroffene*n trotzdem ernst zu nehmen, aber die eigenen Grenzen aufzuzeigen: „Es ehrt mich, dass du mir etwas anvertrauen möchtest, was dir wichtig ist. Ich weiß aber jetzt noch nicht, was

es ist und wie sehr mich das, was du mir sagen willst, beschäftigt.

Vielleicht möchte ich mich später mit jemandem darüber austauschen. Ich kann dir aber versichern, dass ich das mit dir besprechen werde.“

So schützt du dich selbst davor zum* zur Geheimnisträger*in zu werden und schaffst dabei transparente Verhältnisse.

4. In Entscheidungen einbeziehen/

Kontrolle lassen

Sexualisierte Gewalterfahrungen gehen häufig mit Kontrollverlust einher. Deshalb ist es bedeutend, den*die Betroffene*n, wenn von ihm*ihr gewünscht, in alle Prozesse miteinzubeziehen und ihm*ihr so die Kontrolle zurück zu geben.

5. Aktives Zuhören statt übermäßiges

Nachfragen

Anstatt die Person mit Fragen zu über-

fordern, hör lieber erstmal viel zu. Dabei kannst du zwischendurch mal Gehörtes zusammenfassen, um deutlich zu machen, was du verstanden hast und dass du zuhörst. Lass den*die Betroffene*n eigene Worte nutzen und lege ihr*ihm keine Worte in den Mund. Außerdem solltest du alle Gefühle der*des Betroffenen anerkennen und nicht bewerten.

6. Beobachte und dokumentiere

Um Ruhe und Struktur in den Klärungsprozess zu bringen, ist es wichtig, alles Erlebte und auch Beobachtungen zu dokumentieren.

Erkläre dem*der Betroffenen, warum du dir Notizen machst.

7. Weiteres Vorgehen

Manchmal scheint es schwer der betroffenen Person gegenüber Vertraulichkeit zu versprechen und gleichzeitig nicht

von dem Gefühl überwältigt zu werden mit niemandem sprechen zu können.

Das geht aber, indem du transparent machst, dass du dich im nächsten Schritt erstmal beraten lassen möchtest.

Das kann auf Wunsch hin natürlich auch anonymisiert passieren.

So überlässt du dem*der Betroffenen weiterhin die Kontrolle über das Verfahren und machst gleichzeitig deine Bedürfnisse deutlich.

8. Sprich dich ab

Besprich deine Vermutungen oder erlebten Situationen immer mit anderen aus deinem Verband.

Dabei kannst du dich einerseits an selbstgewählte Vertrauenspersonen wenden, oder an die offiziellen Ansprechpersonen unseres Verbandes.

9. **Hol dir selbst Hilfe**

Es ist sehr wichtig, auch die eigenen Grenzen und Möglichkeiten zu erkennen und vor allem zu akzeptieren.

Als Person, der sich ein*e Betroffene*r anvertraut hat, entsteht oft ein übermäßig Verantwortungsgefühl, dass nur man selbst die Situation lösen kann und muss. Das ist aber viel zu viel Verantwortung, um sie allein zu tragen. Niemand sollte mit einer solchen Situation allein umgehen.

Auch du kannst und solltest dir Hilfe holen, indem du dich beispielsweise an unsere Ansprechpersonen in der djoNRW wendest.

Du kannst aber frei entscheiden, mit wem du sprechen möchtest und wo du dir Hilfe holst.



TAKE AWAYS

Was ist Intervention?

Intervention bedeutet in eine Situation einzugreifen. Im Kontext von sexualisierter Gewalt wird es verwendet, um Handlungsmöglichkeiten zu beschreiben, auf die man bei einem Verdachtsfall zurückgreifen kann.

Was tu ich, wenn was passiert?

Einige Anhaltspunkte...

- ▶ Ruhe bewahren
- ▶ Parteilichkeit mit dem*der Betroffenen
- ▶ Keine voreiligen Versprechen machen
Dokumentieren!
- ▶ Selbst Hilfe holen
- ▶ Sprich dich ab!

→ Ab hier sollte ein festes und ausgebildetes Team handeln

Interventionsteam bilden

- ▶ Verantwortungen und Aufgabenbereiche klären
- ▶ Schritte planen
- ▶ Überblick behalten
- ▶ Flexibel auf neue Erkenntnisse eingehen

Verdachtsstufen

Die Einteilung in verschiedene Verdachtsstufen soll dir helfen, wenn du selbst etwas beobachtest oder dir jemand von etwas erzählt, die Schwere dieses Verdachts einzuordnen.

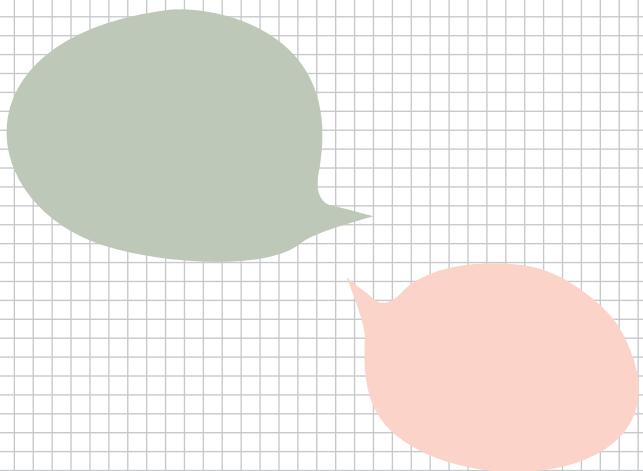
- Unbewiesener Verdacht
- Vager Verdacht
- Begründeter Verdacht
- Erhärteter/Erwiesener Verdacht

Interventionskonzept - was ist das und warum brauch ich das?

Ein Interventionskonzept ist ein gemeinsam erarbeiteter und abgestimmter Krisenleitfaden, der eine Organisation durch den Ernstfall führt. Er gibt vor, wie das Interventionsteam gebildet wird und wie dieses handeln soll.

Dabei soll es helfen Überforderung und Eskalationsmomenten vorzubeugen. Gleichzeitig trägt es dazu bei betroffengerecht zu handeln.

Was hast du sonst noch mitgenommen oder Neues erfahren?





Gesprächsleitfaden

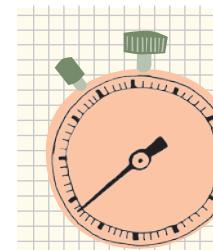
Der angehängte Gesprächsleitfaden gibt dir ein paar Anhaltspunkte, wie du dich verhalten solltest, wenn sich jemand an dich wendet, weil er*sie von erlebter oder beobachteter sexualisierter Gewalt berichten will.

Gesprächsleitfaden Übersicht:

- 1. Ruhe bewahren
- 2. Biete der Person eine Anlaufstelle
- 3. Umgang mit Vertraulichkeit
- 4. In Entscheidungen miteinbeziehen/Kontrolle lassen
- 5. Aktives Zuhören anstatt zu viel Nachfragen
- 6. Beobachte & dokumentiere
- 7. Sprich dich ab
- 8. Hol dir selbst Hilfe



PAUSE



Wow – du hast die vielen, vielen Seiten Text geschafft. Bevor du dir jetzt noch die verschiedenen Empfehlungen auf den nachfolgenden Seiten anschaußt, solltest du dir nochmal eine Pause gönnen. Mittlerweile bist du ja schon Pausen-Profi. Also mach einfach genau das, was dir gerade gut tut.

6. Hilfe

Ansprechpersonen in der djoNRW

Es gibt ein Präventionsteam in der djoNRW, das kannst du wie folgt erreichen:

E-mail: offenes.ohr@djonrw.de
ab 2022: [djoNRW-App unter „anvertrauen“](#)

Wer in unserem Präventionsteam ist, erfährst du auf unserer Website.

www.djonrw.de

Wende dich am besten an eine Vertrauensperson aus deiner Gruppe, du kannst dich aber auch direkt an das Präventionsteam wenden...

Externe Beratungsstellen & Infoseiten

Hier findest du einige Tipps für Websites mit jeweils unterschiedlichen Hilfestellungen oder Informationen.

Beratungsstellen:

Profamilia & Wildwasser sind zwei Institutionen, die an vielen verschiedenen Standorten vertreten sind. Sie sind Beratungsstellen, die sich vor allem mit dem Thema Sexualität beschäftigen, aber daher auch spezialisiert sind für den Umgang mit sexualisierter Gewalt.

Profamilia bietet sogar kostenlose Online Beratung an.

www.profamilia.de
www.wildwasser.de

Zudem hat es Sinn einfach mal zu schauen, wo es Beratungsstellen bei dir in der Nähe gibt.

Hilfeportal Missbrauch

Beispielsweise bei der Website des Hilfeportals Missbrauch kann man in einer Suchmaschine Beratungsstellen in der eigenen Nähe finden.

Das Hilfeportal Missbrauch ist eine Website vom Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs.

www.hilfeportal-missbrauch.de

Zartbitter

Zartbitter ist eine Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Kindesmissbrauch.

Dort gibt es auch verschiedene Rubriken – je nachdem, wer sich die Website gerade anschaut, also für Kinder, Jugendliche, Erwachsene oder Pädagog*innen. Außerdem gibt es auch nochmal allgemeine Infos, was sexueller Kindesmissbrauch eigentlich bedeutet und Verweise zu thematischen Hörbüchern und vielen weiteren Materialien.

www.zartbitter.de

Dunkelziffer e.V.

Dunkelziffer stellt sich folgendermaßen auf ihrer Website vor:

Dunkelziffer e.V. kämpft seit 1993 gegen sexuellen Missbrauch von Kindern und gegen Kinderpornographie, mit Therapie, Beratung, Prävention und Fortbildung.

Mit unseren Projekten unterstützen wir

Kinder mit sexueller Gewalterfahrung, ihre Vertrauenspersonen und alle, die beruflich oder privat mit dem Thema in Berührung kommen.

www.dunkelziffer.de

PräTECT

PräTECT ist ein Projekt des Bayrischen Landesjugendrings zur Prävention von sexualisierter Gewalt in der Kinder- und Jugendarbeit.

Auf der Website werden sehr viele Materialien – auch zum Download – zur Verfügung gestellt.

Diese Website ist besonders dafür geeignet, wenn man sich Informationen und Ideen für die Auseinandersetzung mit sexualisierter Gewalt in der eigenen Organisation anschauen möchte. Auch ganz konkret sind da Ideen für Gruppenangebote zu finden.

www.praetect.de

Innocence in danger e.V.

Innocence in Danger ist eine internationale Organisation, die sich gegen sexuellen Kindesmissbrauch stark macht.

Dabei setzt sie besonderen Fokus auf digitale Medien und Missbrauchsdarstellungen von Kindern.

Auf der Website gibt es beispielsweise eine extra Abteilung für Jugendliche, auf der viele spannende Informationen und hilfreiche Tipps zu finden sind.

www.innocenceindanger.de

Nina e.V.

Bei Nina e.V. gibt es auch Beratungsmöglichkeiten und Informationen.

Nina e.V. setzt sich außerdem explizit mit Gewalt im Internet auseinander. Außerdem haben sie eine Linkssammlung mit vielen spannenden Infos zusammen gestellt.

www.nina-info.de

Frauen gegen Gewalt e.V.

Außerdem teilen wir hier noch die Seite von dem Verein Frauen gegen Gewalt. Besonders schön ist, dass die Website in leichter Sprache, in Gebärdensprache, auf Englisch, Türkisch, sowie Arabisch verfügbar ist.

Auch hier werden sowohl Beratungsmöglichkeiten vorgestellt, als auch Info-materialien zusammen getragen.

www.frauen-gegen-gewalt.de

Suse hilft

Auf dieser Website dreht es sich explizit um Frauen mit Behinderung.

www.suse-hilft.de

Literaturangaben:

Bange, Dirk (2011): Eltern von sexuell missbrauchten Kindern: Reaktionen, psychosoziale Folgen und Möglichkeiten der Hilfe, Göttingen: Hofgrefe Verlag GmbH & Co. KG

Deegener, Günther (2010): Kindesmissbrauch: Erkennen – helfen – vorbeugen, Weinheim und Basel: Beltz Verlag

Gewalt gegen Frauen: eine EU-weite Erhebung, (2020), Agentur der Europäischen Union für Grundrechte

<https://fra.europa.eu/de/publications-and-resources/data-and-maps/gewalt-gegen-frauen-eine-eu-weite-erhebung> (abgerufen am 22.09.2020)

inmedio – mediation. beratung. entwicklung, Berlin/Frankfurt, <https://www.inmedio.de/de>

Innocence in danger, Seit 2002 für den digitalen Kinderschutz, <http://innocenceindanger.de/>

Sozialistische Jugend Deutschlands – die Falken: Strukturelle Prävention sexualisierter Gewalt. 24 Stunden sind kein Tag, Heft Nr. 41

1 Seite 14 nach Elisa Kassin und Holger Specht (immediо) angelehnt an Ursula Enders u.a. (2010), Zur Differenzierung zwischen Grenzverletzungen, Übergriffen und strafrechtlich relevanten Formen der Gewalt im pädagogischen Alltag

1 Seite 22 Bange (2011): Eltern von sexuell missbrauchten Kindern, S.15

2 Seite 22 Deegener (2010): Kindesmissbrauch. Erkennen – helfen – vorbeugen, S.34

3 Seite 22 BMFSFJ steht für Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. In dieser Studie geht es ausschließlich um Frauen in Deutschland. Eine ähnliche Studie zur Situation von Männern gibt es leider nicht.

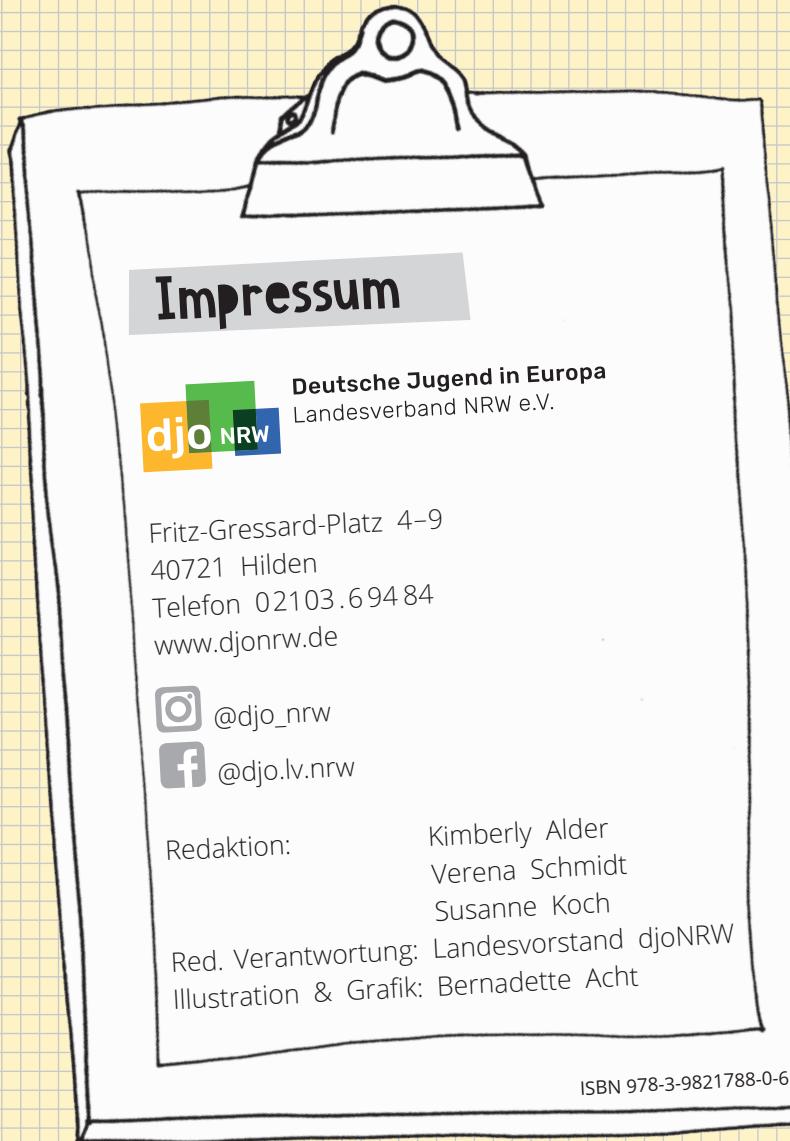
4 Seite 22 BMFSFJ (2004): Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland, S.29

5 Seite 23 Bange (2011): Eltern von sexuell missbrauchten Kindern, S.15

6 Seite 23 Zahlen und Fakten zu sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche vom unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (<https://beauftragter-missbrauch.de/service/zahlen-fakten>)

7 Seite 42 BDKJ Mainz/BDKJ Limburg (1997): Tu was! Eine Praxismappe für die Jugendarbeit

8 Seite 47 angelehnt an Jugend-Rundschreiben Nr. 5/2008, Anlage 5 der Handlungsempfehlungen bei sexualisierter Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Berlin



hier geht's zu
unserer APP!

gefördert durch
Ministerium für Kinder, Familie
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen





